Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4.50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46. Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 180 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 68. Dienstag, den 22. März 1921. 28. Jahrgang.

Das Endergebnis der Abstimmung in Oberschlesien.

Vorläufiges Endergebnis der Abstimmung in Oberschlesien.

TU. Breslau, 22. März. Nach den vorläufigen Feststellungen des deutschen Plebiszitkommissariats können folgende Prozentziffern zugunsten Deutschlands für die Abstimmung in Oberschlesien bekannt gegeben werden:

Myslowitz	37,83	Prozent
Beuthen	50,22	„
Tarnowitz	39,—	„
Hindenburg	51,80	„
Rosenberg	68,—	„
Oberglogau	87,85	„
Lublinitz	53,26	„
Oppeln	57,63	„
Kreuzburg	69,04	„
Groß-Strehlitz	49,20	„
Ratibor	57,10	„
Königshütte	74,74	„
Gleiwitz	64,59	„
Rybnik	36,54	„
Cosel	75,60	„
Nicolai	26,40	„
Leobschütz	29,60	„
Ratibor	70,79	„

Es fehlen noch einige wenige Ortschaften, die voraussichtlich das Resultat wesentlich nicht ändern werden. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß durch die infolge der in Aussicht stehenden Ungültigkeitserklärungen und der zu erfolgenden Wiederholung von Abstimmungen in Ortschaften, die im besonderen Maße von polnischen Machenschaften betroffen worden sind, eine Verschiebung des Gesamtergebnisses zugunsten der deutschen Sache herbeigeführt werden wird.

Ungültige Abstimmungsergebnisse.

TU. Breslau, 22. März. Wie die „Ostdeutsche Morgenpost" aus Tarnowitz meldet, wurde in Alt- und Neu-Radzienkau und Stolarzowitz die Wahl von den Engländern für ungültig erklärt, weil in den Wahlbureaus nur polnische Stimmen abgegeben wurden. Auch in Pleß sollen solche Beanstandungen erfolgt sein. Die Wahlenthaltung im südlichen Teile des Kreises Rybnik, wo zum Teil nicht einmal die deutschen Mitglieder der paritätischen Ausschüsse zur Wahl erscheinen konnten, ist auf den polnischen Terror zurückzuführen. Amtliche Untersuchungen sind im Gange.

Die Aufnahme in Paris.

TU. Paris, 22. März. Die Pariser Abendblätter verbreiten die Meldungen über die Abstimmung in Oberschlesien zunächst mit Vorbehalt, da die Nachrichten aus deutscher Quelle stammen. Der „Temps" hält es für notwendig, hinzuzufügen, daß die Deutschen auf die Bevölkerung einen ungeheuren Druck ausgeübt hätten und vor keinem Mittel zurückgeschreckt seien. Der Sonderberichterstatter des „Intransigeanten" in Oppeln weiß sogar zu erzählen, daß um 3 Uhr morgens die deutsche Niederlage so gut wie sicher gewesen sei. In der „Liberte" heißt es nach einer Schilderung der deutschen Propaganda weiter: Deutschland hat in Oberschlesien besonders einen moralischen Sieg errungen. Deutschland bleibt im Besitz eines großen Teils seines alten Ansehens, trotz des Krieges, trotz der Niederlage, die es erlitten hat, behauptet das deutsche Volk in Zentraleuropa seine Expansionskraft. Das ist eine Gefahr für Europa.

Holländische Pressestimmen.

TU. Aus dem Haag, 22. März. Das Ergebnis der Abstimmung in Oberschlesien wird in den holländischen Blättern unter gewissen Voraussetzungen besprochen. Der „Rotterdamsche Courant" meint, daß die Alliierten einer deutschen Regierung gegenüber, die in der Frage des Schadensersatzes, der Entwaffnung, der Kriegsverbrecher usw. nicht ganz gefügig, eine ausgesprochene Sanktion in der oberschlesischen Frage in der Hand behält. Der „Nieuwe Courant" schreibt, daß nicht das Recht Deutschlands oder Polens entscheiden wird, wer Oberschlesien bekommt. Nur das Interesse der Großmächte entscheidet und das ist der Faktor, wodurch diese Abstimmung zu einem Possenspiel herabgesetzt wird.

Der polnische Terror nach der Niederlage.

TU. Kattowitz, 22. März. Am Montag kaufte der Küchenchef Paul Siedel in der Buchhandlung Eichbaum in der Querstraße eine Nummer der Korfantyschen Zeitung. Als er aus dem Geschäft herauskam, prahlten die Polen mit dem polnischen Abstimmungssieg. Siedel erwiderte, daß Deutschland doch gesiegt hätte. Darauf wurden die Polen tätlich und versetzten Siedel einen heftigen Schlag ins Gesicht. Abstimmungspolizei, die Siedel zu Hilfe rief, weigerte sich, die Personalien der Polen festzustellen. In Karbowa bei Kattowitz wurden Handgranaten geworfen. In Schoppinitz wurden polnische Umzüge veranstaltet, Gewalttaten gegen Deutsche verübt und die Wohnungen Deutscher geplündert. Ein Abstimmungsberechtigter aus Berlin wurde auf der Straße schwer mißhandelt. Ein im Kraftwagen vorüberfahrender französischer Offizier nahm ihn mit nach Kattowitz. Auch eine Frau wurde schwer mißhandelt. Schwache französische Abteilungen wurden nach Schoppinitz abgesandt. Eine Schießerei ist im Gange. Die Deutschen flüchten. In Nicolai bereitet sich für die Nacht ein polnischer Putsch vor, unverkennbare Anzeichen deuten darauf hin. Die schwache Garnison ist in Alarmbereitschaft. In Nieschacht müssen die deutschen Beamten fliehen. Mit Knüppeln bewaffnete polnische Banden durchziehen den Ort unter dauernden Schießereien. Auch in Gieschewald, Janow und anderen Nachbardörfern ist eine schwere Schießerei im Gange. Die Deutschen fliehen überall. In Josephsdorf ziehen Banden umher und drohen die Deutschen zu erschlagen. Aus Laurahütte werden ebenfalls Zusammenrottungen gemeldet, die schwere Gefahren für die Deutschen befürchten lassen. Die zuständigen Kreiskontrolleure wurden wiederholt dringend von verschiedenen Seiten um Hilfe gebeten, jedoch bisher ohne jeglichen Erfolg. Im ganzen Landkreis Beuthen flackern besorgniserregende polnische Unruhen auf. In Deutsch-Piwor wurden die beiden Gebrüder Dudek, wovon der eine Mitglied des paritätischen Ausschusses war, erschossen. Auf der Strecke Beuthen—Micehowitz wurde die Straßenbahn angehalten, sämtliche Fahrgäste herausgezerrt, vor den Augen der Franzosen verprügelt und schwer mißhandelt. Einige Personen trugen einen Nervenschock davon. Die Ortsstelle Orzegow des deutschen Plebiszitkommissariats wurde vertrieben. 30 Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt. In Karf entwaffneten die polnischen Apobeamten die deutschen Apobeamten. Gestern abend zog in Beuthen eine Bande von 60 Polen geschlossen zum Hotel Lomnitz. An General Le Rond wurde ein Telegramm um Hilfe abgesandt.

Die Entscheidung.

Während wir uns noch freuen über das gewaltige Bekenntnis der Oberschlesier zu der deutschen Republik — ein kaiserliches Deutschland hätte das Land schon vor der Abstimmung aufgeben können — da kommen schon hier und da Zweifel auf. Nicht in Deutschland, für uns gibt es keine oberschlesische Frage mehr. Beinahe zwei Drittel der Gesamtbevölkerung haben sich für den Verbleib im Deutschen Reich ausgesprochen. Muß es da nicht jedem demokratischen Empfinden absolut selbstverständlich sein, daß diesem Volkswillen Rechnung getragen wird? Wäre die Abstimmung gegen uns ausgefallen, so hätten wir uns ohne Widerstreben gefügt, mit Schmerz und Trauer im Herzen; aber wir hätten uns gefügt. Und besteht der geringste Zweifel darüber, daß ein umgekehrtes Abstimmungsergebnis ohne weiteres bedeutet hätte, daß ganz Oberschlesien polnisch geworden wäre?

Aber vom Ausland her werden Zweifel unserer selbstverständlichen Zuversicht beigemischt. Schon sprechen Pariser Blätter ganz offen darüber, daß man die Kreise, die eine polnische Mehrheit ergeben hätten, eben herausschneiden müsse; und mit einem heuchlerischen Augenaufschlag setzen sie hinzu, das hätte man ja ebenso gemacht, wenn Polen die Gesamtmehrheit bekommen hätte. Und holländische Pressestimmen sagen unverhohlen, daß weder die Abstimmung, noch die oberschlesischen Lebensinteressen ausschlaggebend für die Entscheidung des obersten Rates sein würden, sondern einfach die kapitalistischen und politischen Interessen der Ententegroßmächte.

In diese Richtung gehen auch die Ansichten des Berliner Vertreters des „Daily Herald", des englischen führenden Sozialistenblattes, der seinem Blatt folgendes telegraphiert:

„Es scheint, daß das Schicksal Oberschlesiens, das scheinbar von der heutigen Volksabstimmung abhängt, in Wirklichkeit von ganz anderen Faktoren bestimmt ist. Ich höre, daß der Kampf um Oberschlesien sich weniger um die Wohlfahrt der Bevölkerung als um die in den oberschlesischen Kohlen- und Zinkbergwerken investierten deutschen, französischen und polnischen Interessen dreht. Nach meinen Informationen hat die Interalliierte Kommission in Berlin nachfragen lassen, wie in den einzelnen Kreisen die genauen Kohlenverhältnisse liegen. Zweck dieser Fragen ist, den Wert der einzelnen Kreise für die bergmännische Ausbeutung herauszufinden und danach zu entscheiden, welche Teile Oberschlesiens zu Polen kommen und welche bei Deutschland bleiben sollen. Das heißt mit anderen Worten: **die Entscheidung über die Teilung Oberschlesiens ist bereits getroffen durch ein Uebereinkommen der Alliierten über die investierten Interessen**".

Allerdings stehen dieser Meinung auch andere gegenüber, wonach Deutschland voraussichtlich ganz Oberschlesien bekommen soll und dagegen die Verpflichtung zu übernehmen hätte, Polen finanziell dafür zu entschädigen. Diese letzte Ansicht halten wir jedoch für wenig wahrscheinlich, da man ja sowieso aus Deutschland den letzten Pfennig herauspressen will.

Nicht verfehlen möchten wir aber, noch eine Befürchtung auszusprechen, die sich schon hier und dort aufgedrängt haben wird. Wird die Entente nicht versuchen, ihre Stellungnahme in der oberschlesischen Frage mit der Zwangsmaßregel zu verkoppeln? Wird sie nicht damit unsere Unterschrift zu erzwingen suchen? Es wären das Daumenschrauben niederträchtigster Art; aber auf alles muß man gefaßt sein.

Bemerkungen.

Dr. L. Kaum waren die ersten Nachrichten aus Oberschlesien eingelaufen, da wehten schon die Extrablätter durch die Straßen: Sieg, Sieg; und bald flatterte eine schwarz-weiß-rote Fahne neben der anderen in den Straßen Lübecks; Siegesfeiern wurden angekündigt. Ist denn der Sieg schon erfochten? Kann man nicht abwarten bis endgültig Oberschlesien unser ist oder bis es nicht mehr unser sein wird? Dann erst ist der Tag der Freude oder der Trauer angekommen. Ueberhaupt wird zu einer besonderen Freude kaum Anlaß sein; denn alle Gebiete Oberschlesiens werden wir nicht behalten, und es war wohl auch nie eine Möglichkeit vorhanden, sie halten zu können. Dazu ist der polnische Klerus in den weiten Landbezirken von Pleß und Rybnik und in den Kreisen Tarnowitz und Groß-Strehlitz viel zu mächtig. Außerdem enthält der Versailler Vertrag bekanntlich die Bestimmung, daß die Volksabstimmung nur die Anhaltspunkte für die Grenzführung liefern soll. Es ist also noch mancher Widerstand zu besiegen, bis unsere oberschlesischen Brüder endgültig deutsch sein werden. Bleibt uns vorläufig nur die stille und entschlossene Hoffnung auf den Sieg unserer Sache und der Glaube an Recht und Gerechtigkeit; nationalistische Feiern aber sind sinnlos. Wenn Oberschlesien deutsch bleibt, so ist das das Verdienst der Arbeiterschaft, und wenn Teile davon uns verloren gehen, so fällt die Schuld daran auf die Kreise, die jetzt am lautesten in Nationalismus und Festesfreude machen. Sie sind es, die die Polen als Menschen zweiter Klasse behandelt haben, und sie waren damit die besten Schrittmacher für Korfanty. Wo immer man Deutschlands Unglück anfaßt, immer ist es eine Folge der unglaublichen Dummheit und Verranntheit der reaktionären Parteien vor dem Kriege, derselben Parteien, deren Anhänger sich heute wie damals als die einzigen guten Deutschen hinstellen.

*

Bald vor Jahresfrist ging durch die gesamte bürgerliche Presse eine große Klatschgeschichte, wonach Georg Sklarz mit Hilfe sozialistischer Minister großartige Schiebungen gemacht habe, wofür er diese dann erheblich am Gewinn hätte teilnehmen lassen. Mit den tollsten Ueberschriften, wer denkt nicht an die „Republik Schieberia" der gut nationalen Zeitungen, wurde der staunenden Leserschar von der maßlosen Verderbnis der Minister Scheidemann, Haenisch, Noske usw. erzählt. Ausgegangen waren diese Behauptungen von zwei Herren, Sonnenfeld Vater und Sohn. Das Gericht hat nun den ganzen Sachverhalt aufgeklärt. Beide nahmen ihre ganzen Behauptungen zurück, und erklärten alles frei erfunden zu haben aus Gewinngier. Sie wurden nebenbei wegen Unterschlagung zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt. Uns ist vor allem eine Tatsache wichtig: Alle bisherigen Verleumdungen unserer Parteigenossen in leitenden Stellungen haben sich als haltlos erwiesen. Welche bürgerliche Partei könnte dasselbe von sich behaupten?

*

Lenin hat in einer längeren Rede das schwierigste Problem des russischen Kommunismus behandelt, die Landfrage. Rußland ist vorwiegend Agrarland, die wichtigste Volksklasse sind die Bauern. Diese Bauern waren, gemäß der eigenartigen Agrarverfassung des Zarenreiches Landarbeiter mit etwas Landbesitz gewesen. Die Revolution beseitigte den Großgrundbesitz tatsächlich und den Mittelbesitz auf dem Papier. Die Verhältnisse sind nun so, daß sich ein ausgebreiteter Mittelbauernstand entwickelt hat, der aber keinerlei Eigentumsrecht an seinem Besitz hat. Das ist ein unhaltbarer Zustand. Die Absicht der Sowjetregierung ging ursprünglich dahin, das Land gemeinschaftlich bewirtschaften zu lassen. Damit hat sie schmählig Schiffbruch gelitten; Lenin bestätigt diesen Mißerfolg, und mit der ihm eigenen Entschlossenheit weist er einen anderen Weg: Sondereigentum. Es würde sich also darum handeln, den jetzt vorhandenen Zustand gesetzlich zu bestätigen, kurz gesagt, ein Grundbuch anzulegen. (Interessant ist, daß auf diese Weise der bekannte Baron Wrangel die ukrainischen Bauern schon auf seine Seite gezogen hat.) Worauf die Katastrierung des Bodens als Privatbesitz hinauskäme, das wird jedem klar sein; auf die Preisgabe des kommunistischen Prinzips in dem weitaus wichtig-

sten Punkt. Vielleicht haben jene Sozialrevolutionäre doch recht, die schon lange behaupten, im Grunde sei die russische Revolution kleinbäuerlich-bürgerlich, und sie gebärde sich nur an der Oberfläze, nämlich in den Großstädten und den Volkskommissariaten, proletarisch-kommunistisch.

Die Londoner Konferenz vor der italienischen Kammer.

Italien ist in der Entente der unsichere Kantonist. Deswegen ist auch seine Stellungnahme zu den Londoner Verhandlungen außerordentlich interessant. Der von London zurückgekehrte Außenminister Sforza beantwortete eine Interpellation über seine dortige Haltung. Er enttäuschte die Kammer, da er nur die altbekannte halbamtliche Verlautbarung zu wiederholen wußte; und er stieß auf erregte Gegnerschaft, als er die wirtschaftlichen Sanktionen erwähnte und, wenn auch mit Vorbehalten, verteidigte. Sforza behauptete, das deutsche Angebot sei so böswillig und unannehmbar gewesen, daß all seine Vermittlungsversuche versagen mußten. Wenn man jetzt Deutschland die Hälfte seiner Ausfuhrguthaben wegnehme, so werde das für die Wiedergutmachung nichts einbringen, sondern nur den deutschen Export nach den Ententeländern unmöglich machen. Immerhin werde es die deutsche Wirtschaft derartig schädigen, daß sehr bald Deutschland eine neue Verständigung suchen müsse.

Die bürgerlichen Abgeordneten waren mit Sforza vor allem deswegen unzufrieden, weil es ihm wieder nicht geglückt war, den prozentualen Anteil Italiens an den deutschen Zahlungen (8 Prozent) zu erhöhen. Die Sozialisten aber unternahmen grundsätzliche Angriffe gegen die Sanktionen. Ciccotti warf der Regierung vor, sich um ein Linsengericht den Franzosen verschrieben zu haben, die das Rheinland loslösen und Deutschlands Wirtschaft vernichten wollten, wodurch auch Italien in den Abgrund gerissen würde.

Treves führte aus, die Wiederherstellung müsse das gemeinsame Werk der Sieger und Besiegten sein. Deutschland habe bereits allen Kapitalbesitz hergegeben und könne daher nur noch durch Arbeitsleistung bezahlen. Das internationale Proletariat müsse die Versklavung Deutschlands verhindern. Mit der Drohung, die Sozialisten würden die Auslandspolitik zur Plattform des Wahlkampfes machen bei der sicher bevorstehenden Kammerauflösung, schloß Treves seine wirkungsvolle Rede.

Von den englischen und französischen Kammerverhandlungen hebt sich die italienische sehr vorteilhaft ab. Insbesondere die entschlossene Haltung unserer italienischen Genossen ist ein Lichtblick an unserm düsterbewölkten Horizont.

Die letzten Nachrichten melden nun, daß die Auflösung der italienischen Kammer bevorstände, und daß der Wahlkampf in geschlossener Front der Bürgerlichen gegen die Sozialisten vor sich gehen soll.

Einführung einer Naturalsteuer in Rußland.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Helsingfors hat der Parteitag der russischen kommunistischen Partei die von Lenin vorgelegte Entschließung über die Abschaffung der Getreiderevision und ihre Ersetzung durch eine feste Naturalabgabe angenommen. In seiner Schlußrede soll Lenin gesagt haben, daß, wer glaube, daß in dem Rußland der Bauern der Sozialismus zu verwirklichen sei, ganz einfach zu den Utopisten gerechnet werden müsse.

Ob nun Lenin diesen Satz ausgesprochen hat oder nicht, sicher bleibt, daß er einer von unserer Seite längst erkannten Wahrheit entspricht. Das hätte Lenin schon vor vielen Jahren wissen können, wenn er sich statt in Kaffeehäusern mehr in Bauerndörfern aufgehalten hätte. Die Nachricht bestätigt im übrigen unsere Auffassung, daß Lenin anfängt, selbst nicht mehr Kommunist zu sein. Ob er dann auch einen Ausschließungsantrag stellt?

Kommunistenstreik im Mansfelder Bezirk.

Im mitteldeutschen Bergbaurevier, das so oft die Keimstelle großer Streikverwicklungen im ganzen Lande gewesen ist, scheinen sich wiederum Dinge vorzubereiten, deren Tragweite noch nicht abzusehen ist. Der Oberpräsident, Genosse Hörsing, hatte infolge Treibereien zum Teil ausländischer Agitatoren sich veranlaßt gesehen, das seiner Verantwortung unterstellte Gebiet in vermehrtem Maße mit Schutzpolizei belegen zu lassen. Das hat den Anlaß geben müssen für den parolebedürftigen Vorstand der V. K. P. D., in dem Herr Koenen aus Halle jetzt eine Hauptrolle spielt, zu einer großen Aktion in ganz Deutschland aufzurufen.

Die Arbeiterschaft gerade des Mansfelder Gebietes, die nach einer Meldung, die wir im folgenden wiedergeben, bereits in den Generalstreik getreten ist, ist von jeher eine der politisch rückständigsten gewesen. Die Arbeiterschaft schillerte dort bis zum Ausbruch der Revolution zwischen den Farben gelb und blau und die agitatorische Arbeit der Sozialdemokratie traf gerade in diesem Gebiete die unüberwindlichsten Schwierigkeiten an. Heute ist die Sache anders. Die Gelben von gestern sind die blutig Roten von heute, und der sozialdemokratische Agitator, der in das Mansfeldsche kommt, muß gewärtig sein, daß ihn der bolschewistische Terror wieder vertreibt. Abgesehen davon, daß die Logik der Verhältnisse es mit sich gebracht hat, daß auch hier mehr und mehr wiederum ein Erwachen der Arbeiterschaft und der Verhetzten zur Besinnung zu verzeichnen ist und auch die Sache der Sozialdemokratie immer mehr an Boden gewinnt, bleibt das mitteldeutsche Bergbaurevier nach wie vor eine der zuverlässigsten Stützen der deutschen Befehlsstelle Moskaus.

Die neueste Aktion der Kommunisten begann damit, daß die „Rote Fahne" auf Befehl des Parteivorstandes zur Bewaffnung ultimativ aufforderte und diese Aufforderung trotz der Beschlagnahme des Blattes immer wieder fortsetzte. Am 17. März tagte dann in Berlin der eiligst zusammenberufene Zentralausschuß der Partei, der beschloß, aus dem Vorgehen des Genossen Hörsing herauszuholen, was nur möglich sei. Die Befehle gingen ins Land hinaus, die kommunistischen Unterorgane nahmen in ihrer Presse die Parole auf, und da der Radikalste des höchsten Postens am sichersten ist, überbietet man sich im Lande in „revolutionären" und putschistischen Aufrufen „zur Tat".

Unterdessen liegt folgende Meldung des WTB. von gestern abend vor:

In der Nacht zum Sonnabend begann die vom Oberpräsidenten Hörsing angekündigte polizeiliche Besetzung des Industriereviers im Regierungsbezirk Merseburg. Daraufhin stellte die Mansfelder Arbeiterschaft der Schutzpolizei ein Ultimatum, das am Sonntag nachmittag 4 Uhr ablief. Da es nicht beantwortet wurde, setzte Montag früh der Generalstreik ein, der sich immer mehr ausdehnt. Die Streikleitung erließ einen Aufruf, in welchem die Besetzung durch die Schutzpolizei als Anfang einer weißen Kampagne bezeichnet wird. Die Arbeiterschaft wird zum Generalstreik aufgefordert, bis die Schutzpolizei sich völlig aus dem Bezirk zurückgezogen hat.

*

Die Kommunistenblätter benutzen die Gelegenheit, um der Sozialdemokratie an den Kragen zu fahren. Die „Rote Fahne" und die „Hamburger Volkszeitung" versuchen, die vernünftige Arbeiterschaft durch Provokationen zu reizen. Mit Schlagworten wie: „Die Gegenrevolution schlägt los! Hörsing läßt seine Mordbanden marschieren! Die Zeiten des Bluthundes Noske kehren wieder!" „Der weiße Terror, die Blutbäder sollen in Mitteldeutschland veranstaltet werden", wird die nötige Stimmung zu machen versucht und zuletzt folgendes Mittel empfohlen.

Angesichts der Provokationen der Gegenrevolution, der Feldzugspläne der Orgesch, kann sich das Proletariat nur wehren **mit der Waffe in der Hand.**

Mit derartigen Redensarten arbeitet man nur der Reaktion in die Hände und hilft der Arbeiterschaft um keinen Deut.

*

Nach einer Mitteilung der „Roten Fahne" wurde der Vorsitzende der Berliner Organisation der kommunistischen Partei, Friesland, von der Kriminalpolizei verhaftet. Das Blatt wiederholt in einem Aufruf die Aufforderung an das Proletariat, mit der Waffe in der Hand die Gegenrevolution zu bekämpfen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die neuen Einkommensteuersätze

betragen nach den vom Reichstag angenommenen Ausschußbeschlüssen für die ersten 24 000 Mark 10 Prozent, für weitere 6000 Mark 20 Prozent, für die nächsten 5000 Mark 25 Prozent usw. für je 5000 Mark 5 Prozent mehr bis zu einem Gesamteinkommen von 50 000 Mark, für die weiteren 70 000 Mark 45 Prozent, für die weiteren 80 000 Mark 50 Prozent, für die weiteren 200 000 Mark 55 Prozent und für die weiteren Beträge 60 Prozent.

Herr Stinnes und seine Presse.

Im deutschen Zeitungswalde spukt der Geist von Stinnes und der gesamten Schwerindustrie unheimlich. Alles soll nach dem Willen dieser Herrschaften politisch verseucht werden. Bei diesem unsauberen Handwerk geraten aber die Freunde des Rückschritts selbst aneinander. So führt die „Tägl. Rundschau" Klage, daß deutschnationale Kreise gegen sie hetzten. Das Blatt der Agrarier schreibt u. a.:

„So hat die mit volksparteilichem und deutschnationalem Gelde gekaufte, von Traub deutschnational geleitete „München-Augsburger Abendzeitung" jüngst eine Reklamenotiz für ien Berliner früher unparteiisches, jetzt deutschnationales Blatt gebracht, die mit einer niedlichen Versemung unseres Blattes wegen seiner Freundschaft zur Deutschen Volkspartei verziert war. Wenn man weiß, daß die Korrespondenz, aus der jene Notiz entnommen war, und jenes Blatt, für das Reklame gemacht wurde, aus einem und demselben Geldsack gespeist werden, der nicht parteiischen, sondern nationalen (!) Zwecken dienen soll, so quittiert man mit einem bitteren Lächeln über die Pressehilfe der Schwerindustrie, die nicht zur Stütze, sondern zur Befehdung der nationalen Presse benutzt wird."

Wenn wir den Kern aus dieser Klage richtig herauslesen, dann beschwert sich hier ein Stinnesorgan über das andere, bei der Verteilung der Korruptionsgelder zu kurz gekommen zu sein. Deswegen werden sich die edlen Geschwister im Wettstreit um Stinnes' Gunst nicht beirren lassen. Denn der Kampf um die Unterjochung des Volkes ist ihnen angeborenes Lebenselement.

Die Unabhängigen

halten augenblicklich im Hauptausschuß des Reichstages ihre diesjährige Reichskonferenz ab. Fast sämtliche Reichstags- und Landtagsabgeordnete sind zu der Konferenz erschienen und auch die Vertretre aus den neu besetzten Gebieten sind anwesend. Crispien referierte vor gänzlich verschlossenen Türen über die augenblickliche Lage, und beschäftigte sich eingehend mit den Auswirkungen der neu ergriffenen Sanktionen der Entente. Irgend welche Beschlüsse waren nicht zu erfahren. Di eReichskonferenz beschäftigt sich auch mit organisatorischen Fragen innerhalb der Unabhängigen Partei.

Kleine politische Nachrichten.

Zu der vor einigen Tagen veröffentlichten Wolff-Meldung über die Kopenhagener Gemeindewahlen ist nachzutragen, daß die Sozialdemokraten rund 90 000, die Kommunisten gar keine und alle anderen Parteien zusammen 45 000 Stimmen erhielten.

Wie das „Journal" aus London meldet, wurden zwischen der russischen Handelsmission und England bereits Verträge abgeschlossen über den Ankauf von mehreren hundert Lastautomobilen, 300 000 Tonnen Kohle, Lokomotiven usw. Eine englische Mission mit diplomatischem Charakter wird demnächst zur Erledigung der schwebenden Fragen nach Rußland gehen.

Die italienische Kammerauflösung steht nahe bevor, da die Verständigung zwischen der Regierung und den Sozialisten, die Turati und Giolitti herbeiführen wollten, als gescheitert betrachtet werden muß. Turati hat sich allerdings die Mehrheit der sozialistischen Deputierten gesichert, aber die Parteileitung legte, nach dem „Corriere della Sera", ihr Veto gegen jede Unterstützung der Regierung ein.

Der „Times" wird aus Konstantinopel gemeldet, die französische Regierung habe General Wrangel benachrichtigt, daß Frankreich nicht länger die Kosten der Unterhaltung seiner Armee tragen könne. General Wrangel habe sich nunmehr an Amerika gewandt, damit ihm von da die Geldmittel zur Aufrechterhaltung, wie er sagt, der letzten antibolschewistischen Armee, zur Verfügung gestellt würden.

Freistaat Lübeck.

Dienstag, 22. März.

An alle Siedler, Pächter und Besitzer von Gärten und Land!

Bei genügender Beteiligung beabsichtigen wir, für die Leser des „Lübecker Volksboten" eine reich mit Bildern geschmückte, vierseitige Beilage „Siedlung und Kleingarten" einzuführen. Die im bestem Kupfertiefdruck alle 14 Tage erscheinende Zeitungsbeilage kostet monatlich frei ins Haus 50 Pfg. Wir bitten in Anbetracht dieses niedrigen Preises um recht zahlreiche Bestellung. Probenummern liegen bis zum 1. April in unserer Geschäftsstelle zur Ansicht aus. Bestellungen erbitten wir umgehend durch die Zeitungsträgerinnen oder vermittelst Postkarte bewirken wollen.

Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten,
Johannisstr. 46. (Fernruf 926)

An die schulentlassene Arbeiterjugend!

Ihr Burschen und Mädel! Wollt ihr eine Stätte wissen, wo ihr mit jungen Freunden und Freundinnen gemeinsame Stunden des Frohsinns verleben könnt? Kommt in unser Jugendheim, Johannisstraße (Haushaltungsschule) — 2. St. Gertrudschule — St. Lorenzknabenschule — Moislinger Schule. Jeden Mittwoch von 7½ bis 9½ Uhr und Sonntags von 5 bis 9½ Uhr sind unsere Heime geöffnet. — Wir haben eine schöne Bibliothek und vielerlei Spiele, womit ihr mit euren Freunden euch die Zeit vertreiben könnt. Im kleinen oder größeren Kreise hören wir Vorträge über mancherlei Wissenwertes; wir lesen in Büchern oder Zeitschriften, sprechen mit einander über alle Fragen, die euch als Arbeiterjugend ganz besonders angehen. Kennt, ihr unsere schönen Reigen und Volkslieder? Wollt ihr sie lernen? Dann kommt zu uns. Wandern und Spielen kommt bei uns auch nicht zu kurz. Ihr seht also, wir sind vielseitig. Jeder von euch wird wohl etwas Passendes für sich herausfinden. Damit Ihr nun gleich eine anschauliche Ansicht von unserer Bewegung bekommt, werden wir am Karfreitag 7 Uhr abends in den „Zentralhallen", „Gesellschaftshaus Marli", „Friedrichshof", Schulentlassungsfeiern veranstalten. Keiner von Euch darf fehlen. Auch Eure Eltern sind eingeladen.

Verein „Arbeiterjugend", Lübeck.

Aus der Bürgerschaft.

Wohnungsbeschlagnahme. — Elektrizitätsvorlage. — Verteuerung im Heilanstaltenunterhalt. — Diebstähle im Krankenhaus. — Wanderlagersteuer.

Ehe sich die Bürgerschaft am Montag abend anschickte, ihre Tagesordnung anzubrechen, hörte sie stehend eine Ansprache ihres Wortführers G. Ehlers über das erfreuliche Resultat der oberschlesischen Abstimmung an. Dann debattierte sie eine Viertelstunde über die Frage, ob die Reden der p. t. Bürgerschaftsvertreter weiterhin stenographiert und gedruckt werden sollen — und das sollen sie — und dann hielt der Senat recht ausführlich erklären, wie er sich die Wahl der Beisitzer zum Mieteeinigungsamt wünscht. Schließlich kam um 7 Uhr die Stunde Dr. Witterns. Der deutschnationale Streiter ist gewohnt, recht weit auszuholen und den Satzbau juristisch zurechtzustutzen, so daß der Zuhörer erst eine Weile Geduld üben muß, um dahinter zu kommen, was der gute Mann eigentlich will. Legt man die schönen Umschreibungen auf die Seite und betrachtet sich das Gerippe, dann erschaut man aber schließlich doch, wohin die Fahne flattert. In diesem Falle sollte sie jenen Leuten winken, die die Wohnungsnot nur vom Hörensagen kennen und höchst verschnupft sind, wenn sie an Pflichten erinnert werden, die jeder Mensch der Allgemeinheit gegenüber zu erfüllen hat und in Zeiten größter Not auf alle Fälle erfüllen muß. Denn, Herr Dr. Wittern, ein Grundrecht der Deutschen ist nicht nur, den einzelnen in seinem Heim zu schützen, sondern jedem Deutschen auch die Möglichkeit zu geben, sich ein Hüllung zu verschaffen. Hunderttausende, die heute in minderwertigen Wohnungen hausen, haben dazu beigetragen, daß andere ungestörten Wohnungsluxus treiben oder doch ihre Wohnungsannehmlichkeiten beibehalten konnten. Da sollte man doch nicht so kühn auf erworbenen Rechten reiten und mit mehr oder weniger schönen Kniffen versuchen, dem Unsozialgesinnten ein ewiges Vorrecht zu schaffen. Muß es denn immer ein Schönheitszug der Germanen bleiben, auf Grund des Geldsacks den Menschenrechten aus dem Wege zu gehen? Gegenüber den eiskalten Juristereien wirkten die mit den tatsächlichen, trostlosen Zuständen vertrauten Ausführungen des Direktors des Wohlfahrtsamtes, Herrn Dr. Link, direkt wohltuend. Der Mann vom Fach sah voraus, daß bei Stattgeben von Dr. Witterns Wünschen in bezug auf endgültige Ablösung von Zwangseinquartierung allsobald die Hyänen des Schlachtfeldes auftreten und mit dem abgelösten Vorrecht einen schwungvollen Handel treiben würden. Zu diesem Punkte sprachen noch mehrere Redner, darunter auch Genosse Hagelstein. Auf Antrag des Genossen Haut wurde die Vorlage an einen Ausschuß verwiesen.

Die Erweiterung der Betriebseinrichtungen des Elektrizitätswerkes scheint sich nicht mehr umgehen zu lassen. Sie kostet heute bei den teuren Materialpreisen recht viel Geld, doch hofft man zu dem Zeitpunkt, wo die letzten Arbeiten in Angriff genommen werden, auf eine Verbilligung des Materials. Herr Vape hielt für seine fraktionslose Fraktion zwei große Reden mit Spitzen gegen den Senatstisch. Die Pfeile wurden umgebogen mit dem Bemerken zurückgesandt, sie seien schon abgenutzt und des ätzenden Saftes beraubt. Herr Rosenquist hielt das Handwerk für so entkräftet, daß es die Kosten nicht tragen könne. Man las es auch einmal anders. Jedenfalls wird auch der auf elektrische Kraft angewiesene kleine Handwerker von der Verbesserung der Stromzuleitung Nutzen haben.

Ein trübes Kapitel wurde aufgeschlagen, als die Erhöhung der Kostgeldtarife in den Heilanstalten zur Sprache kamen. Genosse Reisberger klagte über ungenügende und mangelhafte Krankenkost, forderte Erweiterung der Besuchszeit und bedauerte vor allem, daß die Krankenkasse durch die fortwährenden Tariferhöhungen außer Stand gesetzt werde, ihre Leistungen zu erhöhen. Herr Prof. Dr. Roth, dem die neue Zeit schon wegen seiner Zugehörigkeit zur deutschnationalen Partei zu rot ist, verteidigte zuerst vom ärztlichen Standpunkte aus die Maßnahmen der Ernährung und der Besuchszeiteinschränkung. Dann aber wurde er auf eine anzügliche Bemerkung des Genossen Wolfradt: was alles gestohlen werde, recht deutlich. Wir verdenken es ihm nicht, denn der Herr Professor gehört selbst zu den Bestohlenen. Man stahl ihm aus dem Zimmer eine bronzene Statue. Mitgenommen von Unbekannten wurden ferner ärztliche Instrumente, Gummidecken, -Unterlagen, wollene Decken im großen, Wäsche usw. Patienten verließen mit doppelten Hemden das Krankenhaus. Besucher sowohl wie Leute vom Pflegepersonal haben gestohlen. Diese Moserei kann nicht scharf genug verurteilt werden, denn die 100 000 Mark an Wert, die so verschwanden, müssen von der Allgemeinheit getragen werden.

Die Wanderlager werden jetzt scharf zur Steuer herangezogen. Für deren Festsetzung am Orte müssen pro Woche 500 bis 1500 Mk. Gewerbesteuer bezahlt werden. Herr Albers wünschte diesen unliebsamen Konkurrenten sogar 1000—5000 Mk.

aufgeknackt. Die Käufer haben es selbst in der Hand, ob sie die Kosten dieser Wanderlager in Zukunft mit dem Stoffpreis bezahlen wollen oder nicht.

Der Antrag über Bereitstellung weiterer Mittel zur Förderung des Wohnungsbaues war noch nicht erledigt, als die Pressevertreter die Ueberschicht geleistet hatten. Herr Wandke empfahl mit Rücksicht auf das erstarkende Bauleben, die staatlichen Bauten für eine flauere Zeit zurückzustellen. — Die Bürgerschaftsitze selbst waren zeitweise so schlecht besetzt, daß Genosse Hagelstein gegen ½10 Uhr die Beschlußfähigkeit anzweifelte. Ohne Erfolg, denn die Säumigen wurden schleunigst hereingeholt. Aber kurz nach 10 Uhr wiederholte Herr Heise diesen Antrag, der nun von Erfolg begleitet war.

*

Achtung, Deligierte des Ortsausschusses! Morgen abend 7 Uhr Sitzung des Ortsausschusses im Gewerkschaftshaus. Die Wichtichkeit der Tagesordnung bedingt das Erscheinen aller Delegierten. Der Vorstand.

Achtung, Betriebsräte und Betriebsobleute! Wir bitten die Resultate der Neuwahlen der B.-R. und B.-O. morgen, Mittwoch, sofort nach Abschluß der Wahl dem Gewerkschaftssekretariat mitzuteilen. Die Betriebsrätezentrale.

Schulentlassungsfeier der Arbeiterjugend. Umständehalber findet die Schulentlassungsfeier für Holstentor-Nord nicht wie auf der Eintrittskarte angegeben, in der „Flora", sondern im „Friedrichshof" statt.

Die Siegesfeier auf dem Klingenberg, wovon wir gestern bereits berichteten, hat tatsächlich am Montag abend stattgefunden. Die hiesige bürgerliche Presse berichtet in aller Breite darüber. Wir Sozialdemokraten freuen uns natürlich über das Abstimmungsergebnis und hoffen, daß Oberschlesien gänzlich deutsch bleibt. Es steht aber noch nicht fest, ob trotz des günstigen Abstimmungsresultates doch nicht einige Kreise von Deutschland abgetrennt werden. Daher liegt zu einer großen Siegesfeier vorläufig gar keine Veranlassung vor. Um so weniger, da diese Feier fast immer im nationalistischen Rummel ausartet. Diese Beobachtung konnten wir in letzter Zeit wiederholt machen. Wir sahen, wie peinlich es manchen Arbeiter berührte, der treu zur deutschen Sache stand und durchaus seine Pflicht erfüllte, wenn bei solchen Veranstaltungen der Patriotismus wahre Purzelbäume schlug. Etwas mehr Rücksicht auf Andersdenkende wäre bei solchen Veranstaltungen durchaus am Platze. Das günstige Abstimmungsresultat ist vor allem der Arbeiterschaft zu verdanken, die die große Mehrheit der Stimmberechtigten bildete. Wir sind auch der Meinung, wäre die unglückliche Polenpolitik der alten Regierung, die von den nationalistischen Kreisen in Deutschland mit allen Mitteln unterstützt wurde, nicht gewesen, dann würde noch ein weit besseres Resultat erzielt worden sein. Sicherlich haben die Polen dies kräftig für ihre Sache ausgenützt. — Die Sozialdemokratie lehnt es ab, den nationalistischen Rummel mitzumachen. Wir brauchen unsere Vaterlandsliebe und unsre Treue zur Volksgemeinschaft nicht auf allen Gassen und Märkten auszuschreien. In der Gefahr aber hat es sich immer wieder gezeigt, **daß der ärmste Sohn auch zugleich der getreueste Sohn des Volkes war.**

Der Verband der weiblichen Handels- und Bureauangestellten hielt am Montag abend im Grünen Saal des Stadttheaters eine öffentliche Versammlung ab. Frau Andres-Berlin und Frl. Winkler-Hamburg behandelten in ihren Referaten fast ausschließlich kleine Streitfragen, die bei Lohnverhandlungen gelegentlich aufgetaucht sind. Man kann wirklich sagen, es war schade um die Zeit und großen Kosten die für so nebensächliche Dinge aufgewendet sind. Beide Damen ließen ihre Ausführungen in dem Gedanken ausklingen, daß nur die Frau die Fraueninteressen vertreten könne. In der Aussprache ergriff zunächst der Geschäftsführer des Zentralverbandes der Angestellten, Kollege John, das Wort. Er begrüßte es, daß der Verband der weiblichen Angestellten zum erstenmal auch die Gegner zu Wort kommen lassen wolle. Es sei aber zu bedauern, daß man nur kleine Streitfragen behandelt habe, ohne auf die großen Aufgaben der Zukunft einzugehen. Mit den Referentinnen gehe er darin einig, daß die Zahl der Frauen die tätigen Anteil an der Gewerkschaftsbewegung nehmen, immer noch viel zu gering sei. Gerade aus diesem Grunde sei ein Zusammengehen mit den Männern doppelt erforderlich. Dies hätten auch die letzten Lohnbewegungen der kaufmännischen Angestellten in Lübeck bewiesen. Wären die weiblichen Angestellten auf sich allein angewiesen gewesen, so hätten sie schlecht abgeschnitten. Kollege John ging dann auf die großen Ziele der freien Gewerkschaften ein und zeigte an einer Reihe von erdrückenden Beweisen die Unmöglichkeit der Fortsetzung der heutigen Wirtschafts-Methoden. Diese Auseinandersetzung löste bei den Damen am Vorstandstisch starke Nervosität aus. Dauernd wurde Kollege John unterbrochen, weil man fürchtete, daß den Angestellten klar würde, daß der Verband der weibl. Handels- und Bureauangestellten keine geeignete Interessenvertretung sei. Nach Kollegen John sprach noch Herr Grimm vom G.d.A., welchem man die Redezeit auf 10 Minuten beschränkt hatte. Herr Grimm war infolgedessen nicht in der Lage alle Angriffe auf seinen Verband entsprechend zu widerlegen. Er wies aber darauf hin, daß der Abend gezeigt habe, daß die Frau, soweit sie nicht amtlich als Geschäftsführerin tätig sei auch im Verband der weibl. Angestellten sich nicht hervorwage. Es solle zwar der Schein erweckt werden, daß dieses der Fall sei, er kenne aber die Geschäftsführerinnen der andern Städte und deshalb sei dieser Täuschungsversuch mißglückt. Da die Referentinnen im Schlußwort einige kühne Wortverdrehungen vornehmen wollten, mußten sie es sich gefallen lassen, daß die Diskussionsredner nunmehr auch für sich das Recht in Anspruch nahmen, die Ausführungen durch Zwischenrufe zu ergänzen. Die Versammlung dürfte einmal wieder gezeigt haben, daß die Interessen der weiblichen und männlichen kaufmännischen Angestellten am besten durch den Zentralverband der Angestellten vertreten werden.

Unterschlagungen in Höhe von 16 800 Mk. hat der Kassierer E. vom Staats- und Gemeindearbeiter-Verband begangen. E. wurde seines Postens enthoben, hat sich aber bereit erklärt, durch ratenweise Zahlung die fehlende Summe zu begleichen.

Heringsfang in der Lübecker Bucht. Bereits in den letzten Wochen haben die geringen Ergebnisse des Heringsfanges in der Lübecker Bucht mehrere Betriebe zum Aufliegen veranlaßt. Nachdem nun in den letzten Tagen die Heringsschwärme ganz ausgeblieben sind, ist der Heringsfang vorläufig gänzlich eingestellt. Nach Ostern soll der Fang wieder aufgenommen werden, vorausgesetzt, daß ein Witterungswechsel neue Heringsschwärme herbeiführt.

Konfirmanden-Beihilfe der Gemeinnützigen Brockensammlung. Im Vorjahre betrug die in Bar ausgezahlte Beihilfe 2100 Mk., in diesem Jahre 4000 Mk. Während die Beihilfe im Vorjahre ausschließlich nach dem Grade der Bedürftigkeit bemessen wurde, kam diesmal außer der Bedürftigkeit der bewiesenen Sammeleifer als Gradmesser für die Höhe des zu gewährenden Ausrüstungszuschusses zur Anwendung. Die Fleißigen erhielten 150 bis 200 Mark pro Kopf, die große Schar der Mittelmäßigen erhielt 50 bis 100 Mk. pro Kopf und die ebenfalls nicht ganz kleine Schar der Säumigen mußte mit 10 bis 40 Mk. pro Kopf zufrieden sein. Die Faulen oder die Zuspätgekommenen blieben unberücksichtigt. Die Berechnung der Unterstützungssätze geschah so, daß jedem zu konfirmierenden Mitglied der Brockensammlung der Betrag zurückgezahlt wurde, den der Wirtschaftsausschuß durch die Verwertung des Sammelgutes in jedem einzelnen Falle verdient hatte. Hierzu kam für die Fleißigen ein Zuschlag von 400 bis 500 Prozent, für die Mittelmäßigen von 300 bis 400 Prozent und für die Säumigen durchschnittlich von 300 Prozent. Dabei ist zu berücksichtigen, daß den Kindern außerdem das aufgelieferte Sammelgut zum Tagespreise vergütet worden war, sodaß die Fleißigen innerhalb 4 Monaten 300 bis 400 Mark bar durch treue Arbeit verdient hatten. — Bereits am 1. April eröffnet die Brockensammlung ihre Unterstützungsorganisation für die Konfirmation 1922 auf der letztjährigen Grundlage. Die Kinder des neuen Konfirmanden-Jahrganges haben es in der Hand, sich durch eifrige und andauernde Sammelarbeit eine fühlbare Ausrüstungsbeihilfe zu sichern. Die Sammelstelle konnte in diesen Tagen das 1000ste Kind aufnehmen.

Arbeiter und Angestellte Lübecks!

Wählt am morgigen Tag bei der Neuwahl der Betriebsräte und Betriebsobleute die Listen der S. P. D.

Siedlungsbauten in Klückritz und Siems. Die Direktion des Hochofenwerkes hat mit dem Bau von Kleinwohnungen begonnen. Zurzeit werden etwa 90 Wohnungen gebaut. Im ganzen sind vorläufig geplant: ca. 230 Arbeiterwohnungen und 30 bis 40 Beamtenwohnungen. Das neue, an die alte Siedelung anschließende Straßennetz ist so gehalten, daß nach der Sonne liegende Parzellen erzielt werden. An der Platzanlage sind öffentliche Gebäude, wie Kleinkinderbewahranstalt mit Schwesternheim, großer Spielgarten, Badeanstalt und Restaurant mit Versammlungssaal usw. vorgesehen. Die verschiedenen Bautypen sind zweckentsprechend den heutigen Verhältnissen Rechnung tragend, gelöst. Eine weitere Siedelung wird zurzeit von der Brückenbau Flender A.-G. in Siems ausgeführt. Es handelt sich um zirka 250—300 neuer Wohnungen nach verschiedenen Typs, welche in Angriff genommen werden. Die Wohnungen enthalten Küche, Wohnzimmer und 2 Schlafzimmer, sowie Keller, Speisekammer, Stallung, Wasch- und Spülküche. Für größere Familien sind Wohnungen vorgesehen, die außerdem noch 1—2 Kammern aufweisen. Jede Familie erhält 300—350 Quadratmeter Gartenland.

Stadttheater. Dienstag: „Die lustigen Weiber von Windsor", Mittwoch: „Doppelselbstmord" und „Russisches Ballett", Donnerstag: „Pygmalion" und „Russisches Ballett". In den Kammerspielen: „Flamme". Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß durch die Hauptprobe des Charfreitagskonzerts die Abonnementsvorstellung Buchstabe C, 16. Vorstellung im Opernabonnement, um eine Woche verschoben werden muß.

pb. **Ermittelt und festgenommen** wurde ein Arbeiter aus Stargard, der seitens der Staatsanwaltschaft Königsberg wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt wurde.

pb. **Diebstähle.** In der Nacht zum 21. ds. Mts. drangen Diebe in den Dekorationsraum eines Geschäftes in der Königstraße und stahlen 3 Meter karierten Anzugstoff, 2 Stücken a 1,15 Meter Reithosenstoff, einen graubraunen Mantel und einen Marengorock mit Weste. Der Geschädigte setzt für die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Stoffe eine Belohnung von 1000 Mark aus. — Aus dem verschlossen gewesenen Keller eines Hauses in der Sächsischen Straße ist ein Fahrrad gestohlen worden. — Einem hier in der Beckergrube wohnhaften Schauspielerin ist aus ihrer Wohnung eine Schleppe aus weißem Brokat, ein Mantel aus braunem Tuch ohne Futter mit braunen Perlen bestickt und ein Mantel aus dunkelblauem Plüsch ohne Futter mit blauen Blumen bestickt gestohlen worden. Die gestohlenen Garderobenstücke dienten Bühnenzwecken. — Aus dem Kellerraum eines Hauses in der Klaus-Groth-Straße ist ein Fahrrad gestohlen worden. — Zur Anzeige wurde ein 19jähriges Dienstmädchen gebracht, welches ihrer in Travemünde wohnhaften Herrschaft zwei Kleider, ein Paar Lackschuhe und diverse Wäsche gestohlen hatte.

Angrenzende Gebiete.

Ratzeburg. Versteckte Waffenlager in Ratzeburg? Vor einigen Tagen wurde unserer Parteileitung für Schleswig-Holstein bekannt, daß in der Ratzeburger Kaserne größere Mengen von Waffen versteckt lagern. Um der Sache auf den Grund zu gehen, wurden die Genossen Bauers-Oldesloe und Richard Hansen-Kiel vom Bezirksvorstand nach Berlin zum Entwaffnungskommissar Peters geschickt. Dort wurde bestimmt, daß ein Oberst vom Reichswehr-Ministerium und ein Kriminalkommissar am Donnerstag nach Ratzeburg fahren sollten. Dem Verlangen unserer Genossen, bei der Feststellung zugegen zu sein, wurde vom Entwaffnungskommissar entsprochen. Am Donnerstag nahm Genosse Bauers die beiden Herren am Ratzeburger Bahnhof in Empfang. Auf seine Bitte, bei der Untersuchung zugegen zu sein, erklärte ihm der betreffende Oberst von Selle, daß der Entwaffnungskommissar in der Kaserne nichts zu bestimmen hätte, sondern das Reichswehrministerium. Von dem Kriminalkommissar wurde dem Genossen Bauers erklärt, falls Waffen gefunden werden, würde er sofort zum Generalkommando nach Schwerin fahren, um die Verschrottung der Waffen zu veranlassen. Oberst von Selle würde sofort nach Berlin zurückfahren. Unser Parteigenosse Bauers hat dann auf die beiden Herren vergebens gewartet. Auf der Bahn wurde ihm erklärt, daß der Kriminalkommissar bereits nach Schwerin gefahren und der Oberst nach Berlin abgereist sei. Die Herren hatten es sehr eilig. Da der Beamte nach Schwerin gefahren ist, so ist anzunehmen, daß die Waffen gefunden sind.

Hamburg. Sieben Gasvergiftungen, von denen drei tödlich verliefen, beschäftigten die Feuerwehr. In drei Fällen liegt Selbstmord vor. — Zwei Todesstürze. Beim Hinauslehnen aus einem Fenster des zweiten Stockwerks eines Hauses Landwehrdamm verlor die 24 Jahre alte Ehefrau Haske das Gleichgewicht und stürzte in den Garten und war tot. — Im Hause Rehhoffstraße 10 glitt die 81 Jahre alte Witwe Ladiges auf der vierten Stufe einer Treppe aus und stürzte zu Boden. Infolge schwerer Gehirnerschütterung ist die alte Frau bald gestorben. — Das unvorsichtige Hantieren mit einer geladenen Schußwaffe hat wieder einmal einen tötlichen Unfall verschuldet. In ihrer Wohnung spielte die Frau Hammerschmidt mit einem geladenen Revolver, der plötzlich losging. Die Kugel drang der Frau in den Kopf. Die Frau starb bald darauf.

Flensburg. Submissionsblüten. Die Ausschreibung der Herstellung von Maurerarbeiten auf dem Bahnhof Flensburg zeitigte wieder einmal sehr von einander abweichende Angebote. Das niedrigste Angebot betrug 27 018,25, das höchste 110 949,50 Mark; das letztere ist also über viermal so hoch als das niedrigste.

Schwerin. Umstellung der Milchwirtschaft. Die seit längerer Zeit in mehrfachen Kommissionen ausgearbeiteten Richtlinien zur Umstellung der Milchwirtschaft wurden in einer Vollsitzung des wirtschaftlichen Beirates der Landesbehörde für Volksernährung durchberaten und nach längerer Aussprache einstimmig genehmigt. Hiernach soll die gesetzmäßig bestehende Zwangswirtschaft in Form von Lieferungsverträgen allmählich in eine freie Wirtschaft übergeleitet werden. Die Rationierungsvorschriften für Selbstversorger fallen fort. Der Vollmilchnotbedarf, d. h. der Bedarf der vollmilchversorgungsberechtigten Bevölkerung, insbesondere der Kinder, Kranken und der werdenden und stillenden Mütter, wird in dem bisherigen Umfange mit einer verhältnismäßig geringen Preiserhöhung, von der jedoch die Minderbemittelten nicht betroffen werden sollen, sichergestellt. Darüber hinaus soll es den Städten freistehen, auf dem Vertragswege Vollmilch für die Bevölkerung zu einem freien Marktpreise zu beschaffen mit der Befugnis, diese Milch ohne Karten abgeben zu lassen. Eine entsprechende Regelung wird für die Butterversorgung Platz greifen. Butter wird, abgesehen von der Sicherstellung des Notbedarfes für minderbemittelte Kranke, von den Gemeinden auf dem Vertragswege zu beschaffen, und an die Bevölkerung zum jeweiligen Marktpreise, unter Wegfall des Kartenzwanges, abzugeben sein. Von einer öffentlichen Bewirtschaftung der Magermilch soll abgesehen werden. Magermilch wird also in Zukunft nur auf Grund von Lieferungsverträgen zu den jeweiligen Marktpreisen der Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Die Einzelheiten der praktischen Durchführung des vorstehenden Wirtschaftsplanes werden noch mit den Vertretern der Städte und der Kreisbehörden beraten werden. — Die Milcherzeuger erreichen schon ihr Ziel. Sie handeln wie immer nach dem Grundsatz: „Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr."

Das Wahlresultat in Mecklenburg.

Schwerin. Fast eine ganze Woche hat es gedauert, bis das amtliche Wahlresultat bekannt wurde. Wer nun glaubte, daß diese Verzögerung auf einer sorgfältigen und gewissenhaften Zählung beruhte, der irrt sich. Am Sonnabend wurde zunächst schüchtern bekannt gegeben, daß die bisher veröffentlichten Zahlen nicht stimmten und daß die Sozialdemokraten wahrscheinlich zwei, die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei je ein Mandat mehr erhalten würden. Nachmittags wurden dann vom Städtischen Amt in Schwerin folgende Zahlen bekannt gegeben:

Sozialdemokraten	**137 971**	**Stimmen,**	**28**	**Abgeordnete**
Unabhängige	2 635	„	—	„
Kommunisten	15 828	„	3	„
Demokraten	14 127	„	3	„
Deutschnationale ..	73 442	„	15	„
Deutsche Volkspartei	57 813	„	12	„
Dorfbund	19 452	„	4	„
Wirtschafts-Partei .	9787	„	2	„

Eingetragene Wähler 391 600, gültige Stimmen abgegeben 330 565, ungültige 2870.

Unser Schweriner Parteiblatt schreibt dazu u. a.: Eine unerhörte Irreführung der Oeffentlichkeit der Wählerschaft Mecklenburg-Schwerinschen „Fach"-Bureaukratie! Die vom Statistischen Amt der Regierung herausgegebenen Wahlresultate haben sich als total falsch erwiesen. — An der Konstellation ändert dieser Zuwachs gegenüber dem vorgestern mitgeteilten Resultat sonst nichts. Es zeigt nur eine erfreuliche Zunahme der Wahlbeteiligung, die den Verlust der Demokraten und Linksradikalen in noch stärkerem Licht erscheinen läßt.

Zwar haben die beiden Haupt-Orgeschparteien noch je ein Mandat mehr bekommen. Aber das Schwergewicht ruht auf der Tatsache, daß die S. P. D rund 10000 Stimmen gewonnen und zwei Mandate mehr erreicht hat! Damit haben wir fast die Stimmzahl zum verfassunggebenden Landtag erreicht. Bedenkt man, daß es bei den Wahlen zu diesem noch keine kommunistische und unabhängige Liste gab und rechnet zum Vergleich die jetzt für diese Parteien abgegebenen Stimmen hinzu, so ergibt sich sogar eine gewaltige Steigerung der sozialistischen Stimmen. Trotz des Verlustes von 7000 Stimmen, den die Linksradikalen zu verzeichnen haben. Für heute richten, so schreibt unser Schweriner Bruderblatt weiter, wir vor allem an das Statistische Bureau, das von einem „Fachmann", dem deutschnationalen Regierungsrat Metterhausen geleitet wird, die Frage: Wie war es möglich, daß fast eine ganze Woche lang ganz falsche Resultate bekanntgegeben wurden?

Die „Lübeckischen Anzeigen", die ebenfalls zu diesem Wahlresulat Stellung nehmen, beschwören die Demokraten, die nun das Zünglein an der Wage bilden, ja keine Stimmenthaltung zu üben, oder gar der Sozialdemokratie Gefolgschaft zu leisten, da sie sonst für alle Zeit aus den Reihen der Wiederaufbauwilligen gestrichen werden!! — Die Deutschnationalen klammern sich jetzt in ihrer Not an die Demokraten, die sie sonst oft genug beschimpft haben, damit ja keine Regierung der Linksparteien zustande kommt. Sie sollen also der Reaktion Handlangerdienste leisten, um die Junker wieder in den Sattel zu helfen. Unter Wiederaufbau verstehen die Deutschnationalen lediglich die Wiederherstellung ihrer früheren Macht und Alleinherrschaft.

*

Oldenburg. Landtag. In der Landtagssitzung am Freitag teilte Minister Dr. Driver auf zahlreiche Anfragen mit, daß die Bewirtschaftung der Torferzeugung im allgemeinen wohl freigegeben werden könnte. — Für Wohnungsbauten wurden 15 Millionen Mark bewilligt. Siedlungsbauten sollen errichtet werden aus den Erträgnissen der Viehsteuer.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

„Der Dank des Vaterlandes."

Auf das Eingesandt unter dieser Stichmarke erwidere ich: Die größeren Lokalinhaber haben unter sich beschlossen, das Hausieren und Betteln zu verbieten, weil es in letzter Zeit so sehr überhand genommen hat, daß es eine Plage für die Gäste wurde. Pflicht der Lokalinhaber ist es, dafür zu sorgen, daß der Gast im Ruhe seine Erfrischung zu sich nehmen kann. Das kann er aber nicht, wenn er dauernd von Verkäufern gestört wird. Trotzdem duldete ich stillschweigend den Verkauf bis es überhand nahm. Der betr. Hausierer nun ist übrigens kein Schwerkriegsverletzter, sondern ein Bergmann, welcher vor Jahren bei Ausübung seines Berufes verunglückte. An dem fraglichen Sonntag war derselbe bereits schon zweimal in meinem Lokale gewesen und hatte auch von mir ebenfalls eine Gabe erhalten. Beim dritten Male mußte ich das Hausieren inhibieren, und dies auch deshalb, weil derselbe zu einem meiner Kellner frech wurde. Von zu wenig sozialem Verständnis kann wohl hier nicht die Rede sein, da auch ich durch den Krieg schwer getroffen bin.

Frau Spiecker, Hansa-Cafe.

Briefkasten.

Arbeiter-Sportkartell. Wir bitten ein Vorstandsmitglied, gelegentlich in der Redaktion vorzusprechen.

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Teil: Dr. J. Leber.
Für die Rubrik „Freistaat Lübeck": August Schulz.
Für Inserate: Heinrich Steinberg.
Verleger: Heinr. Steinberg. Druck: Friedr. Meyer & Co.

Inserate finden durch den „Lübecker Volksboten" in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im Lübecker Volksboten

Für Ostern

Kommen Sie zeitig zu uns — unmittelbar vor dem Fest ist der Andrang erfahrungsgemäß ein großer.

Modewaren

Kragen f. Blusen u. Jacketts mit Spitzen und Hohlsaum, in mod. Ausführung 8.75 7.50 — 5.75

Jabots in Tüll Batist und Spitze, in großer Auswahl ..... 17.50 12.50 — 9.75

Robespierrekragen elegantester Ausführung. Von der Mode bevorzugt .. 28.50

Schalkragen in Opal und Batist, bestickt und mit Rüsche ..... 14.50 — 12.50

Matrosen-Garnitur Kragen und Manschetten ..... 16.75 14.50 — 9.75

Weiße Kinderkragen aus Mull, Batist und leinenartigen Stoffen ..... 5.75 4.50 — 3.75

Seidenband

Taffetband ca. 10 cm breit reine Seide, schwarz und weiß ..... Meter 7.50

Haarbänder reine Seide, in vielen Farben; 8 cm breit ..... Stück 6.75

Haarband - Reste in vielen Farben und Breiten besonders billig.

Stickerei-
Untertaillen 12.75 14.75

Strumpf-Waren

Damen-Strümpfe englisch lang schwarz und weiß 5.75

Damen-Strümpfe in modernen Farben, Sohle, Ferse, Spitze verstärkt 9.50

Eleg. Dam.-Strümpfe vorrätig in 12 Farb., Fuß nahtlos, Ferse u. Spitze verstärkt 11.50

Damen-Strümpfe schwarz und farbig mit weißen Tupfen 12.50

Herren-Socken gestrickt, sehr solide Qualität 5.75

Herren-Socken nahtlos, bewährte Qualität . 7.50

Kinder-Strümpfe
schwarz und braun, feinfädig und doch sehr haltbar

Größe	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Preis	6.50	7.50	8.75	9.75	10.50	11.50	12.50	13.50	14.50

Preiswerte Schuhwaren

Damen-Hochschaftstiefel mit Lackkappe, elegante Form, mit hohem Absatz **78.50**

Damen-Halbschuhe Schnürschuhe, moderne Form, mit hohem Absatz **59.00**

Damen-Spangenschuhe schwarz, moderne Form, mit hohem Absatz **62.50**

Braune Damen-Spangenschuhe elegante Form, mit hohem Absatz **79.50**

Braune Damen-Schnürschuhe Derbyschnitt, elegante Form **85.00**

Herren-Schnürstiefel Rindbox, moderne Form **115.00**

Knaben-Stiefel kräftige Strapazier-Qualität ..... Größe 31/35 **59.50**

Herren-Artikel

Selbstbinder breite Form, in aparten Farben 5.75

Selbstbinder breite Form, modern gemustert 6.75

Strickbinder letzte Neuheiten in großer Auswahl 14.75

Farb. Oberhemden mit Umschlag-Manschetten und Kragen 88.00

Weiße Oberhemden aus gutem Wäschetuch mit Rips-Einsatz 98.00

Sportkragen weiß Rips, Ia. Fabrikat 6.50

Schirme

Damen-Schirme gute Bezüge, dünne Form .... 325.— bis 45.00

Herren-Schirme gute Bezüge, starke Gestelle .. 350.— bis 54.00

Damen-Taschentücher 4.50 3.75

Herren-Taschentücher 6.50 5.25

Damen-Stickerei-Schürzen 14.25 Wiener Form: 25.50

In großer Auswahl **Oster-Eier** Besonders billig

Oster-Konfitüren - Oster-Attrappen

Ostergeschenke in allen Abteilungen

Holstenhaus / Lübeck.

Visitenkarten fertigt an **Friedr. Meyer & Co.** Johannisstraße 46.

In einer Stunde vertilgen Sie unter **Garantie** Kopf-, Filz- und Kleider-L. Brut, Wanzen, Flöhe bei Menschen u. Tier. „Eckolda", g. gesch. M. Wund. unschädl. Verkauf nur Friseur (15290
Läuse **H. Wiese,** Aegidienstr. 4. Postversand.

Außergewöhnlich billige Kaufgelegenheit!

Wäschestoffe
jeder Art, Breite 70—80 cm
Meter **7.- 9.- 11.-** bis **16.-**

Bettbezugstoffe
geblümt, kariert, weiß, Breite 80 und 130 cm
Meter **12.- 14.- 16.50** bis **35.-**

Damast 85 cm breit .... Meter **19.-**

Walter Griephan & Co.
Hüxstrasse 74. 15263

Billige Tabake!
zum Teil
bis 20% herabgesetzt, z. B.

Rödinger „Drauf verpicht" 100 gr. nur Mk. 5.00
„ Schwarzer Krauser 100 gr. nur Mk. 6.50
Bergedorfer Schloß Paket nur Mk. 6.00
„ Wappen „ nur Mk. 6.50
Ia. Virginia-Mischung „ nur Mk. 3.50
Feinste Rippenmischung 100 gr. nur Mk. 3.50
soweit Vorrat reicht. (15287

Zigarrenhaus Burgtor
Gr. Burgstraße 7. — Fernruf 1049.

Saubere leere **Maggiflaschen** Nr. 5 und 6 kauft jede Menge für 50 Pfg. die Flasche im Auftrage der Maggi-Gesellschaft. (15265
Wanzenberg, Falkenwiese 10. Fnr. 575.

Geschäftseröffnung.

Lichtpausanstalt u. Plandruckerei
Seyler & Liebing
Lübeck
Beckergrube 3 Ecke Breite Straße

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir eine
Lichtpausanstalt und Plandruckerei
nebst einer Handlung
fachtechnischer Zeichenartikel.

Durch Anschaffung erstklassiger neuer Maschinen und Druckapparate sind wir in der Lage, mustergültige Arbeiten in kürzester Zeit zu liefern. Rufen Sie uns an (Fernsprecher 8229) und wir holen Ihre Aufträge bei Ihnen ab und liefern Ihnen die fertige Arbeit ins Haus. Sie werden sich dann von der Größe unsrer Leistungsfähigkeit überzeugen können. (15274

Hochachtungsvoll
Seyler & Liebing.

Beilage zu Nr. 68.
28. Jahrgang.

Lübecker Volksbote

Dienstag, den 22. März 1921.

Lübecker Bürgerschaft.

b. Lübeck, 21. März 1921.

Wortführer G. Ehlers. — Beginn 6,25 Uhr.

Der Wortführer gedenkt des erfreulichen Abstimmungsergebnisses für Oberschlesien, das ein schönes Bekenntnis zum Deutschtum bezeuge. Der Geist für die Einheit des Reiches müsse uns über alles gehen. Dank gebühre auch all denen, die die Vorarbeiten geleistet hätten. Der Wortführer verliest ferner einen Bericht des Ausschusses zur Vereinfachung der Verwaltung. Der Ausschuß betont, es sei in Zukunft nicht mehr möglich, die stenographischen Berichte der hohen Druckkosten wegen zu veröffentlichen. Der Wortführer regt an, daß sich die Geschäftsvorstände des Bürgerausschusses und der Bürgerschaft mit der Frage beschäftigen und der Bürgerschaft Vorschläge machen. — Dreger (Soz.) erklärt, seine Fraktion werde unter keinen Umständen auf die Drucklegung der stenographischen Berichte verzichten. Die Bürgerschaftsmitglieder müßten ein Nachschlagewerk haben. Man solle sparen, wo es angebracht sei. — Dr. Wittern (DN.) hält eine Ausschußberatung ebenfalls für richtig. Für alle Akte der Gesetzgebung sei die Drucklegung der stenographischen Berichte unbedingt notwendig. Für die Geschichte gleichgültige Dinge bedürfen weder des Druckes noch der stenographischen Aufzeichnung. — Ambrosius (Dem.) tritt für den Vorschlag des Wortführers ein. Von vornherein dürfe man sich nicht auf einen ablehnenden Standpunkt stellen. — Heise (Dem.) ist der Ansicht, daß seine Fraktion auf die Drucklegung der stenographischen Berichte nicht verzichten könne. — Senator Kulenkamp verliest eine lange Erklärung über die Wahl der Beisitzer zum Mieteeinigungsamt. Soweit am Pressetisch zu verstehen war, will der Senat der Bürgerschaft das Recht zugestehen, daß ⅔ der Beisitzer von der Bürgerschaft und ⅓ vom Senat ernannt werden. — Haut (Soz.) vermißt unter den Organisationen, aus deren Reihen die Beisitzer gewählt werden sollen, den freien Angestelltenverband, die Afa. — Senator Hoff und Direktor Dr. Link geben Aufschluß über die Zusammensetzung des Wohlfahrts- bezw. Wohnungsamts.

1. Antrag: **Gesetz über die Ablösung der Wohnungsbeschlagnahme.** — Kähler (Dem.) bringt Klagen über unhaltbare Wohnungseinbauten vor. — Dr. Wittern (DN.) hält eine Annahme dieses Gesetzes durch die Bürgerschaft für ausgeschlossen und versucht durch Gesetzesauslegungen zu beweisen, daß das Wohlfahrts- resp. Wohnungsamt nicht befugt sei, Wohnungen zu beschlagnahmen oder Abfindungssummen entgegenzunehmen. Die Verordnung greife in das Grundrecht der Deutschen ein und verstoße gegen die Reichsverfassung. Hier dürfe eine Behörde nach ihrem Ermessen, d. h. nach ihrer Willkür handeln. Es müßten aber wieder objektive Normen geschaffen werden, um zum Rechtsstaat zurückzugelangen. Raumbegrenzung und Ablösungssumme müßten feste Grenzen aufweisen, damit jeder einzelne wisse, woran er sei. Der einzelne müsse dann aber auch das Recht haben, eine bestimmte Summe anzubieten. Es müsse auch dafür gesorgt werden, daß die Leute, die das Geld für Dauerwohnungen auf diese Weise mit aufgebracht haben, eintretendenfalls auch die Nutznießung dieser Kapitalien hätten. Räume, für die Ablösungssummen gezahlt seien, dürften aber in Zukunft auf keinen Fall bei der Zwangsmietung mitgerechnet werden. Die Freimachung müsse mit der einmaligen Zahlung endgültig sein. Eine zweite Instanz hinsichtlich der Entscheidung des Einigungsamtes müsse geschaffen werden. Am besten sei es, der Senat bringe eine neue Vorlage. — Direktor Dr. Link bittet, bei allem unsere Notlage auf dem Wohnungsmarkt zu berücksichtigen. Der Neubau an Wohnungen komme in erster Linie in Betracht, auf die Beschlagnahme könne jedoch nicht verzichtet werden. Die Fälle, in denen es verhältnismäßig leicht gewesen sei, Einbauten vorzunehmen, seien erschöpft. Nun handle es sich um schwer zu erledigende Fälle. Man kann aber bei der Notlage den Inhabern großer Wohnungen nicht das Recht zugestehen, sich auf jeden Fall freizukaufen, und zwar auch dann nicht, wenn selbst eine große Abfindungssumme geboten werde. Diese biete nicht immer den besseren Weg. Die Rechtsgrundlage sei eingehend geprüft worden, ein Verstoß gegen die Reichsverfassung liege nicht vor. Der Redner weist den Ausspruch Dr. Witterns zurück, es handle sich bei den Vorsitzenden des Wohnungsamtes um junge und unerfahrene Männer. Auch Kabinettsjustiz werde dort nicht geübt. Die Verhältnisse auf dem Wohnungsgebiet seien so verschiedenartig, daß sie sich in eine straffe juristische Form nicht kleiden ließen. Auch anderwärts habe man keine bessere Wege entdeckt. Die Ablösung werde nicht die Regel, sondern die Ausnahme bilden. Werde den Vorschlägen Dr. Witterns Folge geleistet, dann werde die Ablösungssumme zu einem schwunghaften Handelsobjekt und beim Hausverkauf diese Summe wesentlich in die Höhe getrieben. Eine Verpflichtung für die Ablösung liege nicht vor, wer sich nicht dazu entschließen könne, müsse eben die überschüssigen Räume abgeben. — Klein (Dem.) glaubt, wir kommen aus der Wohnungsnot nicht heraus, wenn wir nicht den Zuwanderungsstrom beschränken. Seit 1914 wurden für auswärtige Familien 1110 Wohnungen bereitgestellt. Wenn es so weiter geht, nützten uns alle Neubauten und Ablösungssummen nichts. Der Redner bezweifelt, daß sich eine straffe Regelung im Wohnungswesen schaffen lasse, aber so, wie die Vorlage heute, könne sie nicht verabschiedet werden. Er beantrage Ueberweisung an einen Ausschuß. Der Nettogewinn des Mietzinses dürfe auf keinen Fall dem Kapitalgeber (Ablösung) zufallen, sondern müsse wieder zu Wohnungsbauten verwendet werden. — Dr. Wittern (DN.) polemisiert gegen Direktor Dr. Link und gesteht auch dem Wohnungsamt eine gewisse Bewegungsfreiheit zu. Die dingliche Wirkung soll sich nur auf die Räume beschränken, für die eine Ablösungssumme gezahlt sei. Der Senat müsse in der Zuweisung von Rechten an die Behörden recht vorsichtig sein. — Wolfradt (Soz.) tritt für Ausschußberatung ein, wo die strittigen Fragen geprüft werden könnten. — Heise (Dem.) fordert von den sich hier erfreulicherweise immer mehr ansiedelnden Großbanken einen gewissen Prozentsatz ihrer Grundstückskaufsumme, der für Wohnungsbauten verwandt werden müsse. — Hagelstein (Soz.) betont, die Vorlage sei ihm nicht sympathisch, da sie unsozial wirke. Es könnten nur die reichen Leute ablösen, die Nichtwohlhabenden dagegen müßten Zwangsmieter aufnehmen. Auf den Nachfolger dürfe die Ablösung keinesfalls ausgedehnt werden. Redner stellt die Frage an den Senat, wie weit die Bautätigkeit in Travemünde durch diese Ablösung eingesetzt habe. — Prof. Dr. Roth (DN.) stimmt für Ausschußberatung. Zu erwägen wäre auch die Beschränkung der Verheiratungen. — Senator Hoff: Eine Zuwanderung darf Lübeck nicht verbieten; nur die Zuweisung von Wohnungen kann man unterbinden. Anderseits macht sich der Zuzug von Spezialarbeitskräften manchmal notwendig. Den Banken wird stets die Auflage gemacht, an Stelle ihrer Bauten die entsprechende Zahl von Wohnungen zu schaffen. Man könnte ja das Gesetz für einige Monate vorläufig in Kraft setzen, um Erfahrungen zu sammeln. — Direktor Dr. Link erklärt, das Gesetz treffe nur eine beschränkte Zahl von Leuten, die sich mit dem Wohnungsamt nicht einigen könnten. — Haut (Soz.) stellt Antrag auf Schluß der Beratung. — Der Antrag auf Ueberweisung an einen Ausschuß wird angenommen.

2. Antrag: **Erweiterung der betrieblichen Einrichtungen des Elektrizitätswerkes.** — Oberbaurat Hase gibt näheren Aufschluß über die Notwendigkeit der Vorlage. Seit 1907 wurden keine neuen Maschinenanlagen gemacht, die Belastung der Maschinen wächst immer mehr an. Die Straßenbahn ist allein auf die Ueberlandzentrale angewiesen. Die Kosten der Anlagen betragen allerdings 4 700 000 Mk., doch werden sie auf einen längeren Zeitraum verteilt. Zu den Kosten für die Unterhaltungsmaßnahmen müssen auch die Abnehmer herangezogen werden, wie es anderorts der Fall ist. — Rosenquist (Dem.) wendet sich gegen die Heranziehung der Handwerker zu den Kosten. Diese Last könnten sie nicht tragen. Redner fordert Ausschußberatung. — Oberbaurat Hase: Wenn Sie aus der alten Kalamität herauskommen wollen, müssen Sie einmal einen Schritt tun. Wir werden aber so schonend wie möglich vorgehen. Die meisten vorhandenen Motore könne auch weiter benutzt werden. — Pape (fraktionslos) ist mit der Vorlage zufrieden und erwartet von der Durchführung mehr Gerechtigkeit in der Licht- und Kraftzumessung. Zu bedauern sei, daß in der Betriebsbehörde kein Elektrotechniker wirke. Dadurch sei es den hiesigen Elektrikern schwer, ihre Arbeiten so durchzuführen, wie sie es für notwendig erachten. Von der Ueberlandzentrale müsse man genügende Versorgung mit Elektrizität fordern. Besondere Ausschußberatung hält der Redner für überflüssig. — Senator Dimpker erklärt auf den Vorwurf des Vorredners wegen mangelnden Entgegenkommens bei der Preisberechnung für Stromverbrauch, daß wir hierbei nach den Vorschriften des Reichskommissars zu handeln hätten. — Oberbaurat Hase verweist ebenfalls auf die Reichsvorschriften. Bei deren Uebertretung müßten eben Eingaben gemacht werden, die stets wohlwollend geprüft würden. Die Lübecker Behörde sei lediglich eine ausführende Stelle. — Niemann (Dem.) wünscht Berücksichtigung der Schlutuper Fischindustrie, die größere Motore notwendig habe. — Neufeld (Dem.) fragt, ob es unbedingt notwendig sei, gerade jetzt den Umbau vorzunehmen. Ein Preisabbau stehe doch in absehbarer Zeit bevor. Bei so wichtigen Fragen müsse die Bürgerschaft ausreichend Zeit zur Prüfung haben. — Senator Dimpker hält die Vorlage für dringend. — Pape (fraktionslos) ist derselben Ansicht und behauptet, die Ueberlandzentrale habe die Verpflichtung, ein neues Kabel zu legen, wenn die nötige Stromabgabe gesichert sei. — Oberbaurat Hase hält die Neueinrichtung der Elektrizitätsanlage für unbedingt notwendig. — Die Vorlage wird endgültig angenommen.

3. Antrag: **Erhöhung der Wanderlagersteuer und der Steuer für den Gewerbebetrieb im Umherziehen.** — Albers (Dem.) beantragt zu setzen statt 500—1500: 1000—5000 Mk. Die Wanderläger reflektierten nur auf die Dummen und seien Schädlinge des reellen Handels. — Senator Mehrlein: Die Sätze sind denjenigen der benachbarten Länder angepaßt. — Die Senatsvorlage wird angenommen.

4. Antrag: **Verstärkung der Mittel für die Staatsanwaltschaft.** — Wird angenommen.

5. Antrag: **Nachtrag zum Gesetz über Teurungszuschläge zu den Gebühren der Rechtsanwälte, Notare, Gerichtsvollzieher und zu den Gerichtskosten.** — Jaekstat (Soz.) gibt die Abänderungsbeschlüsse des Ausschusses bekannt. — Nach unwesentlicher Debatte wird die Vorlage angenommen.

6. Antrag: **Verstärkung der Mittel für die Heilanstalten.** — Wird angenommen.

7. Antrag: **Kostgeldtarife der Heilanstalten** — Reisberger (Soz.) erklärt namens seiner Fraktion, der Vorlage nur schweren Herzens zuzustimmen. Die Allgemeine Ortskrankenkasse würde schwer davon betroffen, sie könne für die unterste Klasse die Kosten nicht mehr übernehmen. Auch die beabsichtigte Erweiterung der Leistungen werde unterbunden. Mit der selbständigen Tariferhöhung durch die Betriebsbehörde könne sich seine Fraktion auf keinen Fall einverstanden erklären. Die Bürgerschaft dürfe sich nicht vor vollendete Tatsachen stellen lassen. Weiter bringt der Redner Klagen über mangelhafte und eintönige Verpflegung vor. Wer durch Verwandte keine Zuwendungen erhalte, sei übel daran. Ferner sei eine Ausdehnung resp. Erweiterung der Besuchszeit notwendig. — Senator Strack: Die Beschränkung der Besuchszeit der Kranken liegt nur in deren Interesse. Die Klagen über die Kost sollen geprüft werden. Das Recht der selbständigen Erhöhung des Tarifs durch die Behörde ist notwendig, um den langen Instanzenweg zu ersparen. — Dr. Roth betont, daß Klagen über das Essen immer vorkommen, auch in privaten Krankenhäusern. Heute sei kaum Anlaß zu solchen Klagen vorhanden. Die Aerzte kontrollierten jeden Tag das Essen, in dem, den Zeiten gemäß, eine gewisse Einförmigkeit nicht zu umgehen sei. Im allgemeinen könnten gerade die Lungenkranken nicht klagen. Die Beschränkung der Besuchszeit liege im Interesse der Kranken. Auch wegen der Diebstähle müsse sie beschränkt bleiben. — Wolfradt (Soz.) fragt, was im Krankenhaus gestohlen worden sei? — Prof. Dr. Roth macht nähere Angaben. — Reisberger (Soz.) verweist auf die 14stündige Besuchszeit im katholischen Krankenhause, während im Allgemeinen Krankenhause nur eine dreistündige wöchentlich gewährleistet sei. Das Essen werde nach Schema F gekocht. Die sozialdemokratische Fraktion müsse darauf bestehen, daß die Bürgerschaft jeder Tariferhöhung ihre Zustimmung gebe. — Die Senatsvorlage wird mit dem Antrag Reisberger angenommen.

8. Antrag: **Voranschlag der öffentlichen Wohltätigkeitsanstalten für 1921.** — Wird mit einem vom Präses H. Eschenburg (DN.) empfohlenen Antrag (die vorläufige Auszahlung der Gehälter) angenommen.

9. Antrag: **Staatsbeihilfe für die Jenisch'sche Freischule für die Rechnungsjahre 1919 und 1920.** — Schermer (Soz.) erkundigt sich nach der Vorlage über die Lehrkräfte an der Großheimschen Realschule. — Der Senatsantrag wird angenommen.

10. Antrag: **Mittel für Notstandsarbeiten im Staatsarchiv.** — Wird angenommen.

11. Antrag: **Weitere Verstärkung der Mittel der Beamtenunterstützungskasse.** — Wird auf Antrag des Haushaltsausschusses von der Tagesordnung abgesetzt.

12. Antrag: **Bereitstellung weiterer Mittel zur Förderung des Wohnungsbaues.** — Schulmerich (Dem.) spricht im Namen des Ausschusses für Annahme der Vorlage. Der Ausschuß beantrage folgendes Ersuchen an den Senat: Durch das Miete-Einigungsamt bestimmen zu lassen, den Zuschlag zur Grundsteuer auf die Wohnungen zu verteilen und als Grundlage den Mietwert vom 1. 4. 21 festzulegen. Der Redner macht nähere Ausführungen, aus denen auch hervorgeht, daß der Hauswirt den Anteil für seine Wohnung selbst tragen muß. — Senator Dr. Vermehren fragt, ob es berechtigt sei, auch die kleinen gärtnerischen Grundstücke mit dem Zuschlag zu belasten. — Schulmerich (Dem.) erklärt, die Kommission sei gerade der Ansicht gewesen, das die Gärtner sehr billig davonkämen und wie jeder andere von dem Zuschlag betroffen werden müßten. — Wandke (Dem.) hob die starke Anspannung auf dem Baumarkt hervor, die aller Wahrscheinlichkeit nach das Heranziehen auswärtiger Arbeitskräfte zur Folge habe. Da kämen die staatlichen Bauten zu ungelegener Zeit. Ein Teil der Herangezogenen bleibe erfahrungsgemäß am Orte hängen und steigere die Wohnungsnot wieder. Man sollte deshalb die staatlichen Bauten für Zeiten der Arbeitslosigkeit zurückzustellen. — Die Senatsvorlage wurde mit dem Abänderungsantrage angenommen. — 10. Uhr.

Franzi und Heini.

Geschichte zweier Wiener Kinder von Leopold Kompert.

41. Fortsetzung.

Schon an demselben Tage verließ Veronika Feldheim samt ihrem Kinde die bisher innegehabte Wohnung am Neubau, um nach dem „Hühnerhof-Durchhause" im zehnten Bezirke zu übersiedeln.

Nun trat, allerdings allmählich und doch für jede Mutter, die sich in einer ähnlichen Lage befindet, scharf erkennbar jene Wandlung an ihrem Sohne, sowohl im Hause als in der Schule hervor, die wir bereits oben gekennzeichnet haben. Anfangs wollte Frau Euphemia Wegener den Erscheinungen, wie sie sich ihrer Beobachtungsgabe aufdrängten, keine weitere Bedeutung beimessen, als da waren: sein verschlossenes Wesen, häufiges Ausbleiben aus dem mütterlichen Hause, was er nur unzureichend und mit nichtigen Gründen entschuldigte, endlich aber eine gewisse Widerspenstigkeit, die ihm bis dahin fremd gewesen.

In allen diesen Erscheinungen will Frau Euphemia Wegener nichts anderes erblickt haben, als die leicht begreifliche Sehnsucht ihres Knaben nach der verbannten Gespielin; da sie ihm überall fehlte, wo er sie bisher seit den frühesten Tagen seiner Kindheit zu finden gewohnt war, mußte da nicht — und zwar folgen wir hier ganz der Auffassung der Frau Euphmia Wegener — in der Sinnesart des Knaben eine gewisse Erschütterung eintreten? Sie tröstete sich jedoch mit der Hoffnung, dieser Zustand des Knaben müsse nicht nur ihrem mütterlichen Zureden, mehr noch dem natürlichen Verlaufe aller derartigen Dinge von selbst weichen.

Sie hatte sich getäuscht.

In einer Nacht des heurigen Frühjahres will Frau Euphemia Wegener zufällig eine Revision der in der Schlafstube ihres Knaben befindlichen eisernen Kasse, was sie seit längerer Zeit nicht getan, vorgenommen haben. Die Entdeckung, die ihrer dabei wartete, erfüllte sie mit Schreck und Grauen. Nicht [illegible] von den daselbst aufbewahrten größeren Geldbeträgen eine [illegible]liche Summe fehlte (sie beziffert dieselbe auf mehrere hundert Gulden) — sie merkte gleichzeitig den Abgang mehrerer Kleinodien, von denen sie mit Bestimmtheit ein goldenes Kreuz, das sie einst von einer Verwandten als Patengeschenk erhalten, ein mit blauen Türkisen besetztes Medaillon an einem schwarzen Schnürchen, von ihrem Manne herrührend, als der Knabe zur Welt kam, und endlich ein goldenes, aus Gliederketten zusammengesetztes Armband von sogenannter venezianischer Arbeit, als ihr gehörig und abhanden gekommen bezeichnet.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der Verdacht der Frau Euphemia Wegener, wer diesen Eingriff in das von ihr wohl behütete Eigentum ihrer Kasse verübt habe, sich sogleich und gleichsam unvermittelt auf ihren Sohn richtete, da ihm, der neben ihr in dem angrenzenden Zimmer schlief, allein bekannt sein konnte, daß sie nachtsüber die Schlüssel zu dem eisernen Schranke stets in dem neben ihrem Bette befindlichen Nachtkästchen liegen hatte. Keinen Augenblick schwankte sie, obwohl es ihr nahe lag, eine alte Stubenmagd, die sie gewissermaßen als ein Erbstück ihrer eigenen Eltern in ihre Ehe mit hinübergenommen hatte, in den Kreis ihres Verdachtes zu ziehen. Er, der Knabe, mußte es sein!

In dieser Annahme täuschte sie sich auch nicht.

Am anderen Morgen von ihr zur Rede gestellt, legte der Knabe das offene Bekenntnis vor ihr ab: er sei es gewesen, der in wiederholten Angriffen den eisernen Schrank heimgesucht habe, die um so leichter ins Werk gesetzt werden konnten, da er, den Umstand wohl kennend, daß sie zu gewissen Nachtstunden in tiefem, fast nicht zu bändigendem Schlafe lag, denselben zur Ausführung seiner verbrecherischen Pläne benützte.

Ueber die Verwendung der auf diese Weise in seinen Besitz gelangten Schmuckgegenstände sowie der Geldbeträge bewahrte der Knabe längere Zeit hindurch ein verstocktes Stillschweigen, bis er, gedrängt durch die bald flehenden, bald drohenden Worte der Mutter, vielleicht auch erschreckt durch die bevorstehende Ahndung des Begangenen zu dem Geständnisse schritt, er habe sich das alles „genommen", um eine alte Schuld seiner Mutter an arme Verunglückte abzutragen. Auf ihr eifriges Betreiben, wer diese Verunglückten seien, — sie sei sich keiner Schuld bewußt, und wenn eine solche sie wirklich treffe, so könne ihr, Euphemia Wegener, höchstens der Vorwurf gemacht werden, sie aus Vergeßlichkeit, keineswegs aus bösem Willen auf sich geladen zu haben — blieb der Knabe bei seinem einmal vorgeschützten Vorwande, es existiere eine „Schuld" seiner Mutter, und sie solle sich nur an ein gewisses „Gnadenbrot" erinnern, das sie zwei Personen ihrer Bekanntschaft unbarmherzig verweigere!

Namen zu nennen wehrte der Knabe entschieden, ja mit einer Art verbissenen Widerstandes ab, wiewohl die Spuren, die er ja selbst angegeben hatte, leicht und ohne große Schwierigkeit zu verfolgen waren. Sie konnten nur auf Veronika Feldheim und deren Tochter zurückführen, was sich denn auch in der Tat bestätigte.

Vorgerufen, um Rechenschaft über ihre Beziehungen zu der Tat des Knaben abzulegen, lauteten die Aussagen beider so widersprechender Natur, daß sich unschwer erkennen ließ, sie handelten beide, Mutter sowohl als Tochter, nach einem vorbedachten Plane, der dahin ging, der ganzen Sache einen womöglich harmlosen Anstrich zu geben. Während nämlich Frau Veronika Feldheim bei der Behauptung beharrt, die Geldbeträge, deren Uebernahme sie nicht zu leugnen unternimmt, seien ihr, die mit Not und Drangsal von dem mühseligen Erwerbe, den das Bügeln für fremde Leute abwerfe, lebe, von dem Knaben im „ausdrücklichen Auftrage" seiner Mutter übergeben worden, die „es nicht ansehen könne", daß ihre ehemalige Jugendfreundin und Hausgenossin dem Elende preisgegeben sei, — will die vierzehnjährige Franziska die obbezeichneten Schmuckgegenstände zu keinem andern Zwecke, als damit sie sich mit ihnen, „weil er es so wünschte, schmücke", von ihrem ehemaligen Genossen empfangen haben.

Wie unglaubwürdig jedoch diese Ausrede des Mädchens ist, geht schon aus dem Umstande hervor, daß der Knabe zur Beschönigung seiner Tat das wiedererwachte Mitleid seiner Mutter, die selbstverständlich dies alles in Abrede stellt, zum Vorwande nimmt. Auf der andern Seite scheut sich seine Kameradin nicht, ihre Habsucht als etwas hinzustellen, was gewissermaßen nur der Initiative ihres Geliebten entsprang. Vielmehr erscheint es nach den widersprechenden Aussagen als wenig zweifelhaft, daß beide, die Mutter mehr, die Tochter vielleicht weniger, um das Gebaren des Knaben volle Wissenschaft gehabt, ja daß der Anstoß zu dem von ihm ausgeführten Unternehmen von Mutter und Tochter ausgegangen ist.

Nach Verlesung der Anklageschrift, die von dem Schriftführer des Gerichts in jenem tonlosen, geschäftsmäßigen Stile zum Anhören kam, der zu den geschichtlichen Ueberlieferungen hier, wie in jedem ähnlichen Hause gehört, in welchem gerichtet und geurteilt wird, entstand eine Stillstandspause, die Frau Blüthenstern in der ersten Bank des Auditoriums dazu benützte, um sich eines tiefen Seufzers zu entledigen. Ueber ihrem Pack hinüber flüsterte sie dem Hausmeister des Hühnerhofes zu:

„Lebendiger Gott! ich werd' ihr doch nicht geschadet haben!"

Ein offener Brief Brockdorff-Rantzaus an Ludendorff.

Der frühere Minister des Auswärtigen Graf Brockdorff-Rantzau richtet in der Presse einen offenen Brief an Ludendorff, worin er diesem die Anklage ins Gesicht schleudert, daß er sich von seinem eigenen Eingeständnis der militärischen Niederlage Deutschlands nachträglich zu drücken versuche und mit verleumderischen Mitteln seine Schuld auf andere abzuwälzen suche. Das interessante Schriftstück nimmt Bezug auf einen Artikel Ludendorffs im „Militärwochenblatt", worin erzählt wird, Graf Brockdorff-Rantzau habe die (ihm von Parvus eingeflößte) Idee ausgeheckt, Lenin und Trotzki nach Rußland zu befördern, um dadurch den Bolschewiki zur Macht zu verhelfen. Die Form, in der Ludendorff diese einem Buche von Albrecht Wirth entnommene Erzählung widergibt, hat den Eindruck erwecken sollen, als ob Brockdorff-Rantzau, während er Gesandter in Kopenhagen war, sich hochverräterischer Handlungen schuldig gemacht habe. Der gleiche Eindruck war schon während des Krieges erweckt worden, als das zitierte Buch von Wirth zuerst erschienen war. Brockdorff-Rantzau war von dem alldeutschen Professor Harms-Kiel direkt als Defaitist dem großen Hauptquartier denunziert worden. Er hatte darauf sofort mit seinem Rücktritt gedroht, falls die verleumderische Anklage nicht untersucht werde. Ludendorff selbst hat daraufhin an den damaligen Reichskanzler Hertling auf Verlangen des Grafen Brockdorff-Rantzau eine Erklärung schicken müssen, in der es wörtlich heißt:

„Ich bitte, dem kaiserlichen Gesandten Grafen Brockdorff-Rantzau wissen zu lassen, daß das ihm von der Obersten Heeresleitung und insbesondere von mir persönlich bisher stets entgegengebrachte Vertrauen durch den Bericht des Professors Harms in keiner Weise erschüttert worden ist."

Diese Erklärung ist am 17. Mai 1918 abgegeben.

Heute aber wiederholt derselbe Ludendorff, der diese Erklärung abgab, in einem Zeitungsartikel die von ihm selbst nicht geglaubte Beschuldigung gegen Brockdorff-Rantzau und weigert sich, dessen Verlangen nach einer Klarstellung des Sachverhaltes zu erfüllen.

Das ist überaus kennzeichnend für den Charakter des Menschen, der die Lüge von dem „Dolchstoß in den Rücken des deutschen Heeres" erfunden hat. Brockdorff-Rantzau fertigt ihm am Schlusse seines offenen Briefes wie folgt ab:

„Ich überlasse es dem Urteil der Mit- und Nachwelt, darüber zu entscheiden, ob Euer Exzellenz Tätigkeit während und nach dem Kriege dem deutschen Volke schließlich nützlicher gewesen ist als meine Arbeit. Leider bin ich zu spät in die leitende politische Stellung berufen, sonst hätte ich versucht, Eurer Exzellenz Eingeständnis zu erleichtern, daß nach der verunglückten Offensive im Juli 1918, wenn nicht schon früher, der Krieg für uns militärisch verloren war. Ob Eure Exzellenz sich bewußt oder unbewußt dieser Erkenntnis verschlossen haben, weiß ich nicht. Diesen Entschluß gefunden zu haben, bleibt die ungeheure Verantwortung, die Sie vor dem deutschen Volke und der Geschichte zu tragen haben."

Das Urteil der Welt über Ludendorff als Mensch und Politiker steht heute schon fest: er war einer der gewissenlosesten Männer, die jemals die Geschicke großer Völker gelenkt haben.

Freistaat Lübeck.

Dienstag, 22 März.

Portoerhöhung für Auslandspakete. Im Auslandsverkehr sind vom 1. Juli 1920 an bei Paketen und bei Kästchen mit Wertangabe die Gewichts- und Versicherungsgebühren sowie bei Wertbriefen die Versicherungsgebühren nach dem Verhältnis von 1 Fr. = 8 Mk. erhoben worden. Entsprechend der inzwischen eingetretenen veränderten Bewertung der deutschen Mark sieht sich die Postverwaltung zur Verhütung von wirtschaftlichen Schädigungen gezwungen, vom 20. März an die vorbezeichneten Gebühren nach dem Verhältnis von 1 Fr. = 10 Mk. zu erheben. Ueber die Einzelheiten geben die Postanstalten Auskunft.

Rückständige Guthaben der Heimkehrer. Die Auszahlung der aus der Kriegsgefangenschaft rückständigen Guthaben der Heimkehrer kann nach einer Mitteilung der Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene grundsätzlich nur auf Grund der feindstaatlichen Guthabenlisten erfolgen. Diese Listen sind trotz mehrfachen Anforderns erst zum Teile eingegangen. Um die Heimkehrer auf die Zahlung nicht noch länger warten zu lassen, hat sich die Regierung bereit finden lassen, daß — ohne den Eingang der Listen abzuwarten — den Heimkehrern eine Abschlagszahlung bis zu 100 Mk. auf den rückständigen Arbeitslohn baldigst gezahlt werden soll, sofern ein Anspruch bis zu dieser Höhe besteht. — Die Auszahlung erfolgt durch die Zweigstelle der General-Kriegskasse, Berlin SW. 19, Unterwasserstr. 7, sie hat bereits begonnen und wird mit allen Mitteln beschleunigt werden. Anfragen, welche sich auf die Guthabenauszahlung beziehen, sind daher zwecklos, erschweren nur den Geschäftsbetrieb und können daher in Zukunft nicht beantwortet werden.

Der Verein zur Förderung der Geflügelzucht hielt am Montag im Vereinslokal „Zu den Drei Ringen" die ordentliche Mitgliederversammlung ab, in der vom Vorsitzenden Hrn. Böckenhauer die Ausstellungsabrechnung sowohl wie die Jahresabrechnung und der Gesamtbericht für 1920 erstattet wurde. Die Ausstellungsabrechnung ergab einen Ueberschuß von etwa 1500 Mk. Auch die Jahresabrechnung wurde nach Verlesung durch den Kassenführer und nachdem die Rechnungsprüfer den Prüfungsbericht erstattet hatten, genehmigt und dem Vorstande Entlastung erteilt. Die Einnahmen des Vereins beziffern sich auf etwa 6000 Mk., die Ausgaben auf etwa 4000 Mk. Der Punkt 6 der Tagesordnung betraf die Lokalfrage. Der Vorstand beantragte als Vereinslokal das Ballhaus „Friedrichshof" in der Schwartauer Allee zu wählen. Nach längerer Aussprache wurde der Vorschlag des Vorstandes von der Versammlung genehmigt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der meisten Vorstandsmitglieder. Ferner beantragte der Vorstand für Hühner- und Taubenzüchter eine Beihilfe zu gewähren und zwar schlug er vor, je 10 Hühner- und zehn Taubenzüchtern eine solche von je 20 Mk. zu gewähren. Dieses fand nicht die Genehmigung der Mitglieder und wurde folgendes beschlossen: In der nächsten Versammlung sollen an 10 in der Versammlung anwesende Mitglieder des Vereins je 50 Mk. für Brutzwecke ausgelost werden. Endlich wurde ein Bericht über die Hamburger Ausstellung von Herrn Wichmann gegeben.

Die „Trese". Die Märznummer der „Trese", die soeben erschienen ist, bringt einen Aufsatz von Friedrich Märker, in dem der Verfasser den „Zwiespalt in der neueren Zeit und ihrer Kunst" behandelt. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß das höchste Ziel unserer heutigen Kunst das sei, die Einheit von geistigem Inhalt und sinnlicher Form wiederherzustellen, wenn die Trennung der heutigen Menschheit in materialistischen und idealistischen Geist überwunden ist. Ueber „Kritik und Schöpfertum" spricht in seiner anregenden und klaren Weise Woldemar Oskar Döring in einem weiteren Artikel, der in die Forderung der schöpferischen Kritik ausklingt. Karl Schultner erzählt einen launigen kleinen Einfall „Die Bestätigung" und Hildegard Stern ist mit einem in moderner Form gehaltenen Gedicht „Dir" vertreten. „Am Rande der Zeit" erfahren wir von W. Bromme mehr über das Schicksal von Johann Konrad Friederich, dem vergessenen Schriftsteller und Theaterfreund, der um die Mitte des 19. Jahrhunderts lebte und einsam und vergessen in le Havre starb. Herr Baurat F. W. Vierck spricht über das „Behnsche Haus", seine Architektur, einiges auch über seine Baugeschichte und seine Verwendungsmöglichkeiten für Lübeck. Dem Aufsatze sind zwei gute Bilder aus diesem wundervollen alten Baudenkmal Lübecks beigegeben.

pb. **Festgenommen wurden ein Arbeiter Karkel,** der von der Staatsanwaltschaft in Bremen wegen Urkundenfälschung und ein Knecht aus Schönberg i. Meckl., der von der Staatsanwaltschaft in Neustrelitz steckbrieflich verfolgt wurde. — Wegen Betruges wurde ein Bürstenmacher aus Schwartau festgenommen, der sich auf den Namen eines Wirtes bei einem hiesigen Weinhändler eine größere Menge Spirituosen erschwindelt und diese zu seinem eigenen Vorteil verkauft hatte. — Des weiteren wurde ein Schreiber von hier festgenommen, der in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag bei einem hiesigen Schiffshändler in der Großen Altefähre einen Einbruchsdiebstahl ausgeführt hatte, wobei ihm Zigarren, Zigaretten und Spirituosen in die Hände fielen. Derselbe steht ferner im Verdacht, in selbiger Nacht einen zweiten Einbruchsdiebstahl bei einem Gastwirt in der Schlumacherstraße ausgeführt zu haben.

Angrenzende Gebiete.

Rensefeld. Gemeinderatssitzung. In der letzten kurzen Gemeinderatssitzung wurde der bisherige Gemeindevorsteher Utesch von den Gemeinderatsmitgliedern und Ersatzmännern der Gemeinde einstimmig (bei einer Stimmenthaltung) wiedergewählt. Herr Utesch hat das Amt schon 24 Jahre inne und steht ihm auf kommunalem Gebiete eine große Erfahrung zur Seite.

s. **Eutin.** Landesteil Lübeck. Aus der Geschäftsübersicht des Landesverbandes der Provinz Lübeck für 1920 dürften folgende Angaben interessieren: Die Gesamtausgaben betrugen 13 110 000 Mk. (200 Mk. pro Kopf d. Bev.), die Gesamteinnahmen betrugen 13 360 000 Mk. (Die Einnahmen setzen sich zusammen aus Anleihen, Beiträgen der Gemeinden und eigenen Einnahmequellen). Das Vermögen betrug 17 200 500 Mk. (Stammvermögen, Aktien, Fonds, Chausseen, Gebäude und Grundstücke, Elektrizitätsnetz, Torfbetrieb usw.) Die Schulden betrugen 14 700 000 Mk. (am Anfang des Jahres 7 600 000 Mk.) Es werden vom Landesverband unterhalten: 40 Geisteskranke, 25 idiotische Kinder, 6 Blinde und eine ziemlich große Zahl Krüppel. Zu der produktiven Erwerbslosenfürsorge erstattete das Reich 1920 600 000 Mk., 843 750 Mk. sind noch in Aussicht gestellt. Gebaut wurden rund 30 Km. Chausseen. Die Kosten für 1 Km. betrug durchschnittlich 220 000 Mk. Bis Ende 1920 sind folgende Anleihen aufgenommen: 1910: 750 000 Mk., 1912: 750 000 Mk., 1914: 400 000 Mk., 1919: 3 000 000 Mk., 1920: 6 100 000 Mk. Zusammen: 11 000 000 Mk. Zum Elektrizitätsunternehmen gehörte 1920 ca. 290 Km. Hochspannungsleitung und 113 Ortswandlerstationen. Neuangeschlossen wurden 30 Ortschaften und Höfe. 2 Ortschaften sind noch nicht angeschlossen. — Wohlfahrtspflege: Einnahme 685 000 Mk., Ausgabe 1 705 984 Mk. (Wohnhäuser in Stockelsdorf, Vorschüsse zu Baukosten, Bekämpfung d. Tuberkulose). Die Gesamtausgaben betrugen täglich (30 Tage) 43 700 Mk. Die Durchschnittszahl der Erwerbslosen 246. Die Gesamtausgaben für 1921 betrugen nach dem Voranschlag 20 369 408 Mk. Die Einnahmen (Umlagen) 8 000 000 Mk. Der Rest ist aus Anleihen zu decken.

Hamburg. Die Arbeitslosigkeit in Hamburg. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt war im Februar von der immer klarer auftretenden Wirtschaftskrise bestimmt, die sich im Inland noch infolge der Pariser Beschlüsse und der bevorstehenden Abstimmung in Oberschlesien verschärfte. Eine ständig steigende Arbeitslosigkeit war die Folge, die um so mehr als drückend empfunden wurde, als nur geringe Ausgleichsmöglichkeiten geschaffen werden konnten. Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden, die im Vormonat 7300 betrug, stieg um 500.

Kiel. Diebstähle auf Schiffswerften. Große Diebstähle auf den Kieler Schiffswerften, die seit vielen Monaten die betroffenen Kreise beunruhigten, konnten festgestellt werden. Zwischen Arbeitern und Angestellten verschiedener Werke und kleinen Produktenhändlern bestanden Beziehungen. Händler, die wieder die Aufkäufer für größere Firmen waren, kauften täglich Diebesgut auf. Die Diebe arbeiteten dergestalt, daß sie das Metall, selbst Stücke bis zu 40 Pfund an Tauen befestigt, unter dem Ueberrock aus den Werften hinausschafften. Spiralbohrer, ein besonders geschätzter Artikel, wurden in Unterhosen mit langen Taschen in Mengen in Sicherheit gebracht. Die Aufkäufer, die wohl meistens zu den Diebstählen angestiftet haben, übten ganz dreist ihre Werbetätigkeit aus, indem sie in der Werftnähe Preiszettel verteilen ließen. Manchmal enthielten diese Zettel Angaben darunter, welche Artikel besonders gewünscht oder begehrt waren, so z. B. Spiralbohrer in besonderen Stärken, wurden also zu richtigen „Marktberichten". Daß den Dieben von den Händlern hohe Preise gezahlt wurden, kann nicht gesagt werden. Die Händler waren sich einig, nur nach der Marktliste von 1917 zu kaufen, deren Preise um 150 v. H. niedriger stehen als die heutigen. Da den Händlern ein Listenaufschlag von 50 v. H. zufällt, ist es verständlich, daß manche der beteiligten Aufkäufer, trotzdem der Umfang ihres Geschäftes nach außen nur klein erschien, auf „großem Fuße" leben konnten. Der Gesamtwert des gestohlenen Gutes dürfte sich heute schwerlich noch ermitteln lassen, weil die Diebstähle seit Jahren betrieben worden sind. Um eine Riesensumme dürfte es sich aber auf alle Fälle handeln.

Geestemünde. Ein schweres Unglück ereignete sich auf G. Seebecks Werft. In der Metallgießerei waren die Arbeiter beim Gießen beschäftigt. Beim Heraushieven des Schmelztiegels mit 250 Kilogramm flüssigem Metall barst der Tiegel. Es entstand eine Explosion, wodurch noch weitere zwei Schmelzöfen mit umgerissen wurden, deren Inhalt, ca. 300 Kilogramm, teils in die Grube lief, teils in der Werkstatt umhergeschleudert wurde. Drei Arbeiter wurden sehr schwer und mehrere leicht verbrannt.

Waren. Schloß Speck niedergebrannt. Durch ein Schadenfeuer wurde in der Begüterung Speck, dem Baron v. Haugwitz gehörig, das Herrenhaus völlig eingeäschert. Die Flammen breiteten sich sehr schnell über die ganzen oberen Räume aus, so daß aus ihnen nichts gerettet werden konnte, während es gelang, das Mobiliar aus den unteren Gelassen in Sicherheit zu bringen. Das Feuer brannte die ganze Nacht hindurch, die Brandstätte bietet einen einzigen Trümmerhaufen, aus dem nur die massiv aufgeführte Vorderringmauer hervorragt.

Gewerkschaftsbewegung.

Freigewerkschaftliche Erfolge bei den Kaufmannsgerichtswahlen. Daß der freigewerkschaftliche Gedanke auch in den Kreisen der Angestellten mehr und mehr Boden gewinnt, beweist am besten das bisherige Ergebnis der Kaufmannsgerichtswahlen. So sind in 50 Orten bisher 599 Beisitzer gewählt worden. Davon erhielt der Zentralverband der Angestellten 209, der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband 190, der Gewerkschaftsbund der Angestellten 122, verschiedene Verbände und vereinigte Listen 78 Beisitzer. Gerade die letzten Tage bringen für den Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband Niederlage auf Niederlage. Es sei nur Emden (Z.d.A. 5, D.H.V. 0), Lehe (Z.d.A. 4, D.H.V. 0), Chemnitz (Z.d.A. 15, D.H.V. 11), Kiel (Z.d.A. 10, D.H.V. 0), Dresden (Z.d.A. 18, D.H.V. 15) genannt. Vergleicht man mit diesen Resultaten die Wahl vor dem Kriege, wo der Zentralverband in Kiel mit nur 2, in Chemnitz mit nur 8 Beisitzern, in vielen Orten überhaupt nicht vertreten war, so kann man schon jetzt sagen, daß der freigewerkschaftliche Gedanke erfreulich im Wachsen begriffen ist.

8. Aus Heinis Verhör.

Ein Knabe, von jenem Alter, das den kommenden Jünglingsschritt in sich fühlt, erhebt sich von der Bank der Angeklagten. Eines jener Bürgerkinder aus den sogenannten „besseren" Klassen, wie man ihnen so häufig zu gewissen Tagesstunden in den Straßen der Stadt begegnet. Wenn man nicht soeben gehört hätte, wessen ihn der Richter beschuldigt, man könnte auf die Vermutung kommen, er sei unmittelbar zuvor einer glorreichen „Schulschlacht" entkommen. Alles lächelt an ihm so siegesgewiß... Nur die Augen blicken ernst. Es sind treuherzige, etwas verschleierte Augen. Sollte man ihnen nicht trauen dürfen? ...

„Wie heißen Sie?"

„Heinrich Wegener, Bürgerschüler."

„Wie alt?"

„Zu Ostern werde ich fünfzehn Jahre alt."

„Haben Sie noch Eltern?"

„Ich habe den Vater nicht gekannt; er ist gestorben."

„Sie haben die Anklage gehört und wohl auch verstanden, die gegen Sie erhoben wird?"

Heini lächelt wieder.

„Warum lachen Sie?"

„Weil ich das so vor allen Leuten sagen soll."

Der Vorsitzende meinte aber ernst und zürnend:

„Sie haben es ja schon vor dem Untersuchungsrichter gesagt. Warum wollen Sie es vor uns allen nicht wiederholen? Fällt es Ihnen so schwer, das große Unrecht, das Sie an Gott und Ihrer Mutter verübt haben, einzugestehen? Ich kann mir nichts anderes denken, als daß Sie Ihre Schuld drückt; da gibt es kein anderes Mittel dagegen, als reumütig auszusprechen: „Ich habe gefehlt, ich habe gesündigt."

Wieder irrte jenes Lächeln auf den Lippen des Knaben, während seine Augen tiefernst blickten.

„Ich kann es nicht sagen," brachte er endlich mit einiger Anstrengung hervor.

„Warum nicht?"

„Es sitzt hier jemand, vor dem ich es nicht sagen kann."

Eine unwillkürliche Bewegung seines Kopfes zeigte dem verständnisinnigen Richter den Weg an, den er einzuschlagen hatte.

„Ist es Ihre Gespielin, vor der Sie sich scheuen?"

Eine jähe Flamme, die über das Gesicht des Knaben hinfuhr, ... dann lächelte er wieder.

„Ich werde das Mädchen vorläufig entfernen lassen," sagte der Richter. Ein paar Worte, und Franziska wurde von dem Wachmann zu einer Seitentüre hinausgeführt.

„Werden Sie jetzt reden?"

Jedem im Saale war die Veränderung, die von diesem Augenblicke an mit Heini vorgegangen war, aufgefallen. An die Stelle jenes irren Lächelns, das die Richter aufs peinlichste berührt hatte, war ein so furchtbarer Ernst getreten, als hätte dieser Knabenmund niemals zu lächeln vermocht. Gleichzeitig regte sich eine gewisse Entschiedenheit in seinem ganzen Wesen. Er war einige Schritte näher zum Präsidententische getreten.

„Fühlen Sie sich jetzt erleichtert?"

„Ja!"

„So reden Sie! Zuvor aber beantworten Sie mir eine Frage: Sie waren einer der besten Schüler Ihrer Schule, namentlich im Zeichnen; wenigstens beweisen dies die Zeugnisse Ihrer Lehrer. Auch im Katechismus sind Sie unterrichtet worden. Wie lautet da das ... Gebot?"

Ohne Zögern ergänzte der Knabe:

„Du sollst nicht stehlen!"

„Haben Sie das göttliche Gebot beobachtet?"

„Man hat mir immer gesagt, was den Eltern gehört, gehört auch den Kindern," entgegnete Heini mit gerunzelter Stirn.

„Wer hat das gesagt?"

„Meine Mutter."

„Und danach haben Sie gehandelt?"

„Ja!"

Flüstern auf der Geschworenenbank! Hier und da auch im Zuhörerraum jenes unbestimmbare Räuspern und Bewegen, welches eintritt, wenn eine Versammlung von einer ungewöhnlichen Aufregung ergriffen wird.

„So erzählen Sie uns," sagte der vorsitzende Richter nicht ohne einen gewissen Hohn, „wie Sie es angefangen haben, um ... das Eigentum Ihrer Mutter sich zuzueignen."

Heini trat wieder unwillkürlich zurück. Seine rechte Hand griff nach rückwärts, als suche er etwas, das er nicht erreichen konnte. Und dann begann er:

„Franzi war die Schönste beim Fronleichnamsumzug gewesen, sie hätte alle beschämt und verdunkelt ... Aber meine Mutter wollte nicht, daß Franzi die Schönste sei ... und es gebührte ihr doch! Wie schön hätte sie ausgesehen, wenn sie mit ihren langen, wallenden Haaren auf der Gasse erschienen wäre, sie hätten überall gerufen: Das ist ja das leibhaftige Aschenbrödel, wie sie der Prinz zu seiner Königin erhebt ... Aber die Mutter gab das nicht zu ... Da da ..."

„Sie wollen damit sagen, Heinrich Wegener," unterbrach der Richter den Knaben, „wieso Ihnen der erste Gedanke zu Ihrer Tat gekommen... Ist es nicht so? — Erzählen Sie jetzt weiter. Bis jetzt haben wir nur erfahren, daß Ihre Mutter im vollen Rechte war, wenn sie Ihre arme Gespielin nicht mit ihrem Schmucke zieren wollte."

Heini warf nach dem Richter, der so sprach, einen geradezu verwunderten Blick hin.

„Franzi ist nicht arm," sagte er in steigender Erregtheit, „Franziska ist schön!"

Ungeduldig unterbrach ihn aufs neue der Richter.

„Wozu soll das alles?" rief er, „wie ist das geschehen, wessen Sie beschuldigt sind?"

Wer deutlich nach dem Knaben hinsah, konnte einen Zug von Verschlchterung, um seine Mundwinkel liegend, gewahren. Er begriff offenbar nicht, warum ihm der Richter wie mit einem scharfen Messer das Lob Franziskas abschnitt.

(Fortsetzung folgt.)

Sprüche.

von Friedrich Theodor Vischer.

Freue dich an Formen, Tönen,
Lausche, wenn ein Dichter spricht,
Labe deinen Geist am Schönen,
Aber Schöngeist werde nicht!

Das Leben ist schwer, das will Bedacht;
Vor dir besonders nimm dich in acht!

Was schützt vor ungerader Bahn,
Bewahrt vor Lügen und Trügen?
Lüg allererst dich selbst nicht an,
Wirst andere nicht belügen.

Jung sein ist Glück und vergeht wie Dunst,
Jung bleiben ist mehr und ist eine Kunst.

Wenn Gift und Galle die Welt dir beut
Und du möchtest das Herz dir gesund bewahren:
Mach andern Freude! Du wirst erfahren,
Daß Freude freut.

Aus aller Welt.

Raub in einem Berliner Postamt. In der Nacht wurde ein Berliner Postamt in der Rüstringer Straße im Norden von 5 maskierten Verbrechern überfallen. Es wurden Postgeldsäcke und 1 Postgeldkasten geraubt, in denen sich über 1 Million Mark befand. 2 Postbeamte wurden von den Verbrechern angetroffen und der eine gefesselt. Der andere konnte nach einiger Zeit flüchten und schließlich die Polizei alarmieren. Bei ihrer eiligen Flucht haben die Verbrecher einen Teil ihrer Beute in einem Hausflur liegen lassen. Es konnte jedoch keiner von ihnen verhaftet werden. Insgesamt waren ihnen 1 887 200 Mark in die Hände gefallen.

Brand im Hauptbahnhof Hameln. Das große Empfangsgebäude des Hauptbahnhofes Hameln a. d. Weser stand Sonnabend nacht in Flammen. Das Dachgeschoß und das Innere des Gebäudes bis zum ersten Stock sind niedergebrannt. Die im ersten Stock befindlichen Bureauräume sind vollständig ausgebrannt. Die Fahrkartenschalter sind durch Wasser vernichtet. Das Feuer wütete noch Montag vormittag in vollem Umfange, es ist in der Wohnung des zurzeit verreisten Oberbahnhofsvorstehers entstanden.

Deutsche Kinder in der Schweiz. Die Zentrale der Schweizer Fürsorge zur Unterbringung erholungsbedürftiger deutscher Kinder in der Schweiz, die von Geheimrat Abderhalden in Halle geleitet wird, teilt mit, daß in diesem Jahr nicht annähernd so viel Kinder untergebracht werden können, wie im Vorjahre, da die Schweiz sich selbst in Notlage befindet. Das ganze Jahr hindurch hat in der Schweiz die Maul- und Klauenseuche geherrscht, wodurch der Bestand an Kühen außerordentlich zurückgegangen ist, auch die große Arbeitslosigkeit vergrößert das Elend der Schweiz.

Riesenbrand in Chikago. Das größte Getreidelager der Welt, das der Armour-Getreidegesellschaft gehört, ist infolge einer Explosion abgebrannt. Eine Person wurde getötet, vier Personen werden vermißt. Tausende von Fensterscheiben sind auf den umliegenden Inseln eingedrückt worden. Eine halbe Million Scheffel Weizen ist verbrannt.

Theater und Musik.

„Der Doppelmord“, Bauernposse mit Gesang in 8 Akten von Ludwig Anzengruber. Nur keine Furcht! Es kommt in dieser ausgelassenen Posse — wenn doch alle Possen auf solcher geistigen Höhe ständen! — weder zu einem Selbstmord, noch gar zu einem Doppelselbstmord. Die Leser dieses Blattes kennen Gottfried Kellers prächtige Novelle „Romeo und Julia auf dem Dorfe“. Ein ähnlicher Stoff liegt Anzengrubers „Doppelselbstmord“ zugrunde. Während uns aber Keller bei der Schilderung des Liebesglücks von Vreni und Sali tragisch kommt, hat Anzengruber, dieser volkstümlichste deutsche Dramatiker des 19. Jahrhunderts, sein Liebespaar — Poldl, der Sohn des reichen Bauern Sentner, Agerl, die Tochter des armen Häuslers Hauderer — in ein hochkomisches Gewand gesteckt, ohne dabei aber jemals die Linien der Schönheit außer acht zu lassen. Alle Hauptpersonen seiner Posse hat Anzengruber auf das Liebevollste behandelt und die Konturen ihrer Charaktere scharf gezogen. Wie in dem Wurzelsepp (Pfarrer von Kirchfeld) und in dem Steinklopferhans (Kreuzelschreiber) steckt auch in dem alten Hauderer ein Stück Lebensphilosoph. Dem Steinklopferhans mit seinem felsenfesten Gottesglauben „Dir kann nix g'schehn'“ steht der arme Hauderer, dem einst der reiche Sentner, Polds Vater, die reiche Braut vor der Nase weggeschnappt hat, mit dem gewonnenen Lebensgrundsatz gegenüber: „es ist 'ne Dummheit!“ Karl Heidmann hatte Anzengrubers Posse mit ihrem ganzen Drum und Dran recht geschmackvoll in Szene gesetzt. Nebenbei gab er noch den alten Hauderer überaus köstlich und so menschlich wahr, daß man darüber ganz vergaß, im Theater zu sitzen. Den Bauern vom Hof, den alten Sentner, spielte Karl Pündter in seiner keck zugreifenden Art, die nichts unversucht ließ, diese Gestalt menschlich greifbar zu machen. Das Liebespaar Poldl und Agerl wurde von Albert Johannes und Mira Schulz frisch entschlossen und mit ungemein viel Temperament gespielt. Edmund Kulbat bemühte sich redlich, dem Krämer Zangl gerecht zu werden; aber es ging ihm, wie in der Bibel geschrieben steht: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“ Die Frau des Krämers hatte in Emma Opel eine Darstellerin gefunden, die sich durch starke Ursprünglichkeit auszeichnete. Blasi, den troddelhaften Sohn des Krämers, gab Willi Walter-Böhme sehr amüsant, ohne allzu stark zu übertreiben. Auch die kleineren Rollen hatten eine angemessene Besetzung erfahren. Obschon Anzengrubers „Doppelselbstmord“ schon für sich allein einen Abend auszufüllen vermag, fand noch das russische Ballett: „Insia Zarifah“ Gelegenheit, ein mehrtägiges Gastspiel zu eröffnen. Die russischen Gäste boten zwar nichts besonders Eigenartiges, aber ihre Tänze zeichneten sich durch edles Feuer und ein großes Ebenmaß der Bewegungen aus, sodaß der Beifall jeweils ziemlich lebhaft und am Schlusse besonders stark war. Ihr Programm umfaßt Fantasie- und Naturaltänze. Ein eigenes Balalaika-Orchester, das gut auf einander eingeschult ist, begleitet die russischen Volkstänze.

Spiel, Sport und Körperpflege.

Turnspieler und Leichtathleten, heraus aus dem Winterschlaf! Der Frühling hält mit Macht seinen Einzug, die Sonne wirft ihre warmen Strahlen wieder über Feld und Flur. Jetzt beginnt wieder die Arbeit der Turnspieler und Leichtathleten. Die grünen Sportplätze harren der leichten fröhlichen Gestalten, hinaus zu frischem fröhlichen Tun, den Körper gestählt in freier Luft bei munterem Spiel. Dem Volke gilt's, während wir zu spielen scheinen. Der Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck ruft seine Turnspieler zu einer am Donnerstag, dem 24. März, 7½ Uhr, bei Lender, Hundestraße 41, stattfindenden Spielerversammlung zusammen. Kommt alle, damit wir bald gut organisiert unser fröhliches Spiel beginnen können.

Achtung, Spielleiter im 6. Bezirk. Am Sonntag, dem 3. April, morgens 9½ Uhr, findet unsere Vereinsspielleiterzusammenkunft auf Buniamshof statt. Nachmittags Sitzung bei Lender. Sportanzug nicht vergessen. Die Bezirksspielleitung.

Volkswirtschaft.

Weltwirtschaftliche Rundschau.

Lübeck, den 22. März 1921.

Dr. L. Seit Monaten besteht in der gesamten Weltwirtschaft eine Flauheit, die ihresgleichen nicht hat in der bisherigen Wirtschaftsgeschichte. In allen Ländern mit guter Valuta zeigt sie einen ausgesprochenen Krisencharakter — in Ländern mit niedriger Valuta tritt sie nur als eine hier und dort auftretende Stockung im Absatz in Erscheinung.

In Amerika, dem Lande, das zuerst den Umschwung im Geschäftsleben zu fühlen hatte, trat sie so plötzlich und mit solcher Gewalt auf, daß innerhalb von 3—4 Wochen jeder dritte Arbeiter arbeitslos geworden war. Reihenweise schlossen die Fabriken ihre Tore, allen voran das Riesenwerk der Ford-Automobile. Auch andere Automobilfabriken stellten ihren Betrieb ein, ebenso Maschinenfabriken. Dies alles betraf hauptsächlich den industriellen Norden. Der landwirtschaftliche Süden hatte schon bedeutend früher die schlechten Absatzverhältnisse zu spüren bekommen. Baumwolle und Mais waren unverkäuflich und bei ihnen begann der Preissturz, der dann schließlich den ganzen nordamerikanischen Markt in seinen Wirbel zog.

Diese Krise in Amerika beeinflußte bald auch den englischen Markt. Auch dort Preisstürze, Absatzstockungen. Sofort setzten Arbeiterentlassungen in großem Maße ein, sogar in den Kohlengruben. Am schlimmsten aber war hier die Geschäftsstockung in der für England ungeheuer wichtigen Textilindustrie. Bald folgten auch Stillegungen von Werften, hervorgerufen durch den Ueberfluß an deutschem Schiffsraum, worüber wir ja schon vor einigen Tagen berichteten.

In Frankreich trat zu allem andern noch ein Käuferstreik in einem nie für möglich gehaltenen Umfang ein. Monatelang schon setzt die Mehrzahl aller Geschäfte sozusagen nichts um, gewaltige Verluste sind eingetreten; dazu traten dann die gewaltigen Abschreibungen, die infolge des Preissturzes erforderlich waren. Viele Firmen konnten sich infolgedessen nicht mehr halten und bankrottierten; hauptsächlich war dies der Fall in den neuen französischen Gebieten, in Elsaß-Lothringen, weil gerade in diesem Lande die Geschäftsstockung infolge der Abschnürung von seinem deutschen Absatzgebiet am schärfsten war, und weil seine Kapitalisten über keine Kriegsrücklagen verfügen.

Nur Deutschland ist bisher von einer Krise im eigentlichen Sinne verschont geblieben. Aber die Rückwirkung konnte unmöglich ausbleiben, wenn uns unsere niedrige Valuta auch immer wieder Ausfuhrmöglichkeiten schafft. Dazu kam nun die Drohung der Entente mit wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen. Und so setzt jetzt eine Zurückhaltung bei allen Käufern ein, besonders im Großverkauf. Das hat sich auch auf der Leipziger Messe gezeigt, die gerade während der Londoner Verhandlung eröffnet worden ist. Trotzdem die Messeausstellungen ein ausgezeichnetes Bild der deutschen Leistungsfähigkeit gegeben haben, sind doch Käufe nicht in großem Umfange abgeschlossen worden, jedenfalls nicht über den augenblicklichen Bedarf hinaus. So besteht auch für die deutsche Wirtschaft die Gefahr, daß jetzt, wo eines zum andern kommt, eine Krise sich vorbereitet. Allerdings ist der internationale Geldmarkt dieser Meinung nicht. Denn nach wie vor ist die deutsche Mark gesucht. Auch kommen immer mehr Pressestimmen, wonach das Vertrauen zur deutschen Leistungsfähigkeit wieder in die Welt einkehrt.

Nimmt man zu alledem noch das Ergebnis der gestrigen Volksabstimmung, so wird vielleicht ein gewisser kleiner Optimismus zum erstenmale seit Jahren berechtigt sein.

Nationalgefühl oder . . . ?

Aus Lübecker Großhandelskreisen wird uns geschrieben: Täglich erscheinen in der Presse Berichte über seitens der Berufsorganisationen des Großhandels gefaßte Beschlüsse, wonach bis auf weiteres alle Einkäufe von Waren eingestellt werden sollen, die aus Ländern stammen, welche an den „Sanktionen“ beteiligt sind. Im ersten Feuer der geschürten Begeisterung wird mancher diesen Beschlüssen das höchste Lob spenden. Und doch, welche Aussichten würden dem deutschen Volke aus der Durchführung solcher Maßregeln erwachsen? Die verflossenen Jahre haben zur Genüge gezeigt, daß ebenso wenig wie andere Länder ohne Deutschland auf die Dauer leben können, auch unser Vaterland darauf angewiesen ist, die Landesprodukte und Naturschätze anderer Länder für sein Volk nutzbar zu machen. Die Blockade hat doch gerade verheerend genug gewirkt und war von Deutschland als allerschwerste Schädigung empfunden worden.

Allerdings sind die Wirtschaftsverhältnisse im allgemeinen zurzeit sehr darniederliegend, eine Kaufunlust besteht, vielleicht gefördert durch die Kaufunfähigkeit weiter Kreise. Die noch immer auftauchenden Hamstervorräte und die Selbstentlastung der Schieber von ihrem Warenreichtum haben Preisrückgänge im Gefolge gehabt, die wohl den Besitzern der Ware riesige Verluste brachten, dem Volke selbst aber eine kleine Erleichterung bei dem Einkauf von Gegenständen für den täglichen Bedarf bedeuten.

So wünschenswert es ist, daß die Periode des wirtschaftlichen Stilliegens durch eine regere Geschäftstätigkeit abgelöst wird, so dringend muß doch auf die Gefahr aufmerksam gemacht werden, die darin liegt, daß den Spekulanten und Schiebern erneut Gelegenheit gegeben wird, den deutschen Warenmarkt zu ihrem Arbeitsfeld zu machen. Und diese Gefahr besteht! Werden die anfangs genannten Beschlüsse der Großhandelsorganisationen in die Tat umgesetzt, so werden bis auf weiteres keine Zufuhren mehr eintreffen und Preissteigerungen werden die unausbleibliche Folge sein. Was die Spekulanten in Preistreibereien zu leisten imstande sind, hat uns das Jahr 1919 gezeigt. Schon heute wird innerhalb der Kreise des Großhandels auf diese Tatsache, daß die schwerwiegenden Beschlüsse der Einfuhrsperre Einwirkungen auf die Preisstellungen der Waren im Gefolge haben werden, deutlich hingewiesen. In einem vorliegenden Marktbericht eines Hamburger Großhandelshauses heißt es: „Zunächst müssen wir wohl damit rechnen, daß der deutsche Handel im Import und Export eine Einschränkung erfahren wird, sodaß vielleicht mit einer Befestigung der Importpreise zu rechnen sein dürfte, die auch nicht wirkungslos bleiben wird auf die Preisgestaltung unserer heimischen Artikel. Man kann deshalb der Preisgestaltung unserer Branche in der nächsten Zukunft mit besonderem Interesse entgegensehen, da wir in ihr große Schwankungen während der Kriegs- und Revolutionszeit kennen gelernt haben.“ —

Das ehrliche Bemühen des Handels, diese erdrückenden Forderungen der Entente zu bekämpfen, soll anerkannt werden. Ob aber die Beteiligten übersehen haben, welche Folgen ihre Beschlüsse zeitigen können und zeitigen werden, muß doch als sehr zweifelhaft bezeichnet werden. Der Handel hat bisher völlige freie Bahn für sich gefordert, möge er diese, die ihm schon recht weit eingeräumt ist, richtig beschreiten, damit nicht neue Verhängnisse für unser schon so schwer geprüftes Volk erwachsen und Ausbeuter ihr schlimmes Handwerk erneut beginnen können.

Nationalbank für Deutschland
Kommanditgesellschaft auf Aktien, Berlin—Bremen.

In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats wurde die Bilanz und das Gewinn- und Verlust-Konto für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt. Das Gewinn- und Verlust-Konto ergibt einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahre von 950 254,96 Mk. einen Bruttoverdienst von 111 695 167,94 Mk. und zwar betrug der Gewinn auf Wechsel und Zinsen einschließlich Kupons und Serien 66 154 920,37 Mk., der Gewinn auf Provisionskonto 44 558 902,61 Mark.

Die Verwaltungskosten betrugen einschließlich der Vergütung an die persönlich haftenden Gesellschafter 52 218 713,15 Mk., Steuern 12 155 680,53 Mk., Abschreibungen auf Mobilien 338 477,31 Mk., Abschreibungen auf Bankgebäude 373 538,68 Mk. Es verbleibt ein verfügbarer Reingewinn von 46 572 758,32 Mk.

Es wurde beschlossen, der auf den 15. April 1921 einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. auf 132 000 000 Mk. bezw. 5 Proz. auf 18 000 000 Mk. neue, zur halben Dividende berechtigte Aktien vorzuschlagen, 20 000 000 Mk. der freien Reserve, 1 000 000 Mk. dem Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds zuzuführen, 333 350 Mk. für Talonsteuer zurückzustellen und den nach Abzug der statutenmäßigen Tantiemen des Aufsichtsrats sowie der Vergütungen an die Direktoren, Prokuristen und Beamten verbleibenden Rest von 1 799 913,72 Mk. auf neue Rechnung vorzutragen.

*

Es ist ja in den letzten Jahren mehr und mehr Sitte geworden, die Bilanzen so zu verschleiern, daß kein Uneingeweihter sich ein Bild von dem wirklichen Gewinn machen kann. Auch die obige Aufstellung huldigt diesem Grundsatz. Was ist das für eine Vergütung, die man an die persönlich haftenden Gesellschafter auszahlt? Und wie hoch war sie? Auch die beständige Kapitalverwässerung — Streckung der eigentlichen Kapitalsumme durch neue Aktien, die einen Teil des Gewinnes dem alten Aktionär zutragen — ist weiter nichts als ein Mittel, allzuhohe Gewinne verschwinden und für die Zukunft geringer scheinen zu lassen.

Devisen-Kurse.

Hamburg, 21. März.

Amtliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

		21. März.	19. März.
Holland	100 fl.	2140	2157½
Kopenhagen	100 Kr.	1072½	1080
Stockholm	100 Kr.	1420	1427½
Kristiania	100 Kr.	992½	1000
Helsingfors	100 finn. Mk.	166½	162½
Schweiz	100 Frs.	1077½	1077½
Wien (alt)	100 K.	—	—
do. (neu)	100 K.	19	17¾
Budapest	100 K.	19½	18
Prag	100 K.	82½	82½
Spanien	100 Pesetas	875	875
London	1 £	243¼	245
Paris	100 Frs.	487	489½
Belgien	100 Frs.	455	459
Italien	100 Lire	257½	255
Bukarest	100 Lei	—	—
N. York telegr. Ausz.	1 Doll.	61⅞	62½
do. briefl. Ausz. od. Scheck		61½	62⅝

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Angekommen am 21. März 1921.

Dampfer	Segler	Schiffsname	Kapitän	Herkunftsort	Fahrzeit Tage	Std.
D.		Siems	Passarge	See	18	
D.		Sedina	Ehrtmann	Stettin		18
	S.	Undine	Suhr	Schwarzenhütten	3	
D.		Finland	Holmberg	Abo	2¼	
	S.	Bertha	Raap	Odense	2	
	S.	Herkules	Bergmann	Stettin	3	
	S.	Emilie	Alpts	Aarhus	3	

Für die uns erwiesenen Gratulationen u. Geschenke zur Vermählung danken herzlich (15343
Friedr. Muhlack u. Frau Anna geb. Wulff.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation danken herzlich
H. Wulff u. Frau
15342) u. Tochter **Mariechen.**

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation ihrer Tochter dank. herzlich
H. Werk u. Frau
15338) nebst Tochter Hedwig.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Konfirmation danken herzlich (15308
A. Hundt u. Frau.
Stockelsdorf, Ahrensböcker Straße 15.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unserer Tochter **Emmi** danken herzlichst
Joh. Krause u. Frau
15306) nebst Tochter.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation danken herzl.
15337) **Chr. Thiem u. Frau**
nebst Tochter Grete.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation danken herzlichst
W. Haberkost u. Frau
nebst Tochter Herta.
15326)

Für die Gratulationen u. Geschenke zur Konfirmation danken herzlich (15325
W. Paesel u. Frau
nebst Tochter Frida.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter Erna danken herzlichst **A. Carstens**
15345) nebst Frau u. Tochter.

Für erwiesene Aufmerksamkeit danken herzlich
J. Boy und Frau
15334) nebst Tochter Else.

Für erwies. Aufmerks. zur Konfirm. danken herzlich
J. Bäthge u. Frau
15314) nebst Tochter **Paula.**

Für übersandte Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Emmi** danken herzlich
H. Klingbiel u. Frau
15316) nebst Tochter.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation dank. herzl. (15280
H. Goedecke u. Frau
nebst Sohn und Tochter.

Für die Aufmerksamkeiten und die Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Magda danken herzlich
L. Jürgens und Frau
15464) nebst Tochter Magda.

Für die Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter danken herzlich
M. Werner und Frau
15266) nebst Tochter Paula.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter **Anni** danken herzlich
Hermann Giese u. Frau
15284) nebst Tochter Anni.
Rensefeld, 20. März 1921.

Für die zahlreich. Gratulat. u. viel. Geschenke uns. Tochter Elli danken herzl.
A. Wiesner u. Frau
nebst Tochter Elli.
Geverdesstr. 48 I. (15304

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anläßlich der Konfirmation unserer Tochter **Ilse,** sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden u. Bekannten unsern herzlichsten Dank.
August Busch und Frau.
15279)

Für die viel. Gratulationen u. Geschenke z. Konfir. uns. Tochter Käthe dank. herzl.
Carl Stormer u. Frau
15278) nebst Tochter.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Konfirmation danken (15273
J. Rosemann u. Frau
nebst Tochter Emma.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation danken herzlich
U. Hoffmann und Frau
15332) nebst Tochter Henny.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation danken herzlich (15267
A. Kaufmann u. Frau
nebst Tochter Frieda.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation danken herzl.
Heinr. Benthien u. Frau
15298) nebst Tochter Elisabeth.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation danken herzl.
Aug. Andersson u. Frau
nebst Tochter Anni.
Friedenstr. 52 I. (15299

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter danken herzlichst
Heinr. Kohlmorgen und Frau
nebst Tochter Alice.
Moisling. (15302

Für Aufmerksamkeiten z. Konfirmation dank. (15281
L. Wagner und Familie.

Für erwies. Aufmerksamkeiten anläßl. der Schulentlassung sag. uns. herzl. Dank.
15282) **Wilh. Bruhn u. Frau**
Moisling. nebst Tocht. Irmgard

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation danken herzl.
C. Roß u. Frau
nebst Tochter Henny.
Rensefeld. (15286

Für die vielen Geschenke und Gratulationen danken
Aug. Reher u. Frau
15305) nebst Sohn.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation danken herzlich
15324) **Frau Kaeker und Sohn Walter.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation danken herzlich
15338) **H. Wackendorff und Sohn Hermann.**

Für erwies. Aufmerksamk. z. Konfirmation dank. herzl.
Paul Heldrich u. Frau
15344) nebst Sohn Walter.

Für die viel. Aufmerksamkeiten zur Konfirmation dank. herzl. **H. Datmann u. Frau**
15311) nebst Sohn **Georg.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation danken herzlich (15312
Heinr. Dölle u. Frau
nebst Sohn **Wilfrid.**

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation danken herzlich
Wilh. Stender u. Frau
nebst Sohn **John.**
Heinrichstr. 8. (15318

Für die vielen Gratulation u. Geschenke zur Konfirmat. unser. Sohnes dank. herzlich **J. Baade u. Frau** nebst Sohn **Walter.** Geverdesstr. 59, II. (15310

Für erwiesene Aufmerksamkeit danken herzlich
W. Gebauer u. Frau
15322) nebst Sohn **Walter.**

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation unser. Sohnes dank. herzlich
H. Reimer u. Frau
15321) nebst Sohn **Herbert.**

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Konfirmation danken herzlich (15340
U. Hirsch u. Frau
nebst Sohn **Erich.**

Für die vielen Gratulat. und Geschenke zur Konfirm. unser. Sohnes dank. herzlich
Peter Oldorff u. Frau
15341) nebst Sohn **Walter.**

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes danken herzlichst (15319
H. Groht und Frau
nebst Sohn Walter.
Kottwitzstraße 19.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Konfirmation danken herzlich
15271) **P. Wille und Frau**
Schlutup, nebst Sohn Adolf.

Für die erwies. Aufmerksamkeiten u. Geschenke zur Schulentlassung dank. herzl.
J. Steinbiß und Frau
15277) nebst Sohn Johni.

Für die Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation danken herzlichst
Paul Töpfer u. Frau
nebst Sohn Alfred.
Krähenstraße 25 I. (15283

Für die vielen Glückwünsche zur Konfirmation unseres Sohnes danken
W. Böttcher u. Frau
15292) nebst Sohn Walter.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes Walter danken herzlich (15296
H. Beck u. Frau
nebst Sohn.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Konfirmation herzlichen Dank. (15401
Wilh. Ewert u. Frau
nebst Sohn Julius.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation danken herzlich
W. Wagner u. Frau
nebst Sohn Wilhelm.
15307)

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation uns. Sohnes danken herzlich (15336
Johs. Groht u. Frau
nebst Sohn Walter.

Für erwiesene Aufmerksamkeit anläßl. der Konfirm. ihres Sohnes dank. herzlich
Ch. Dorendorf u. Frau
15346) nebst Sohn Karl.

Für erwies. Aufmerksamk. z. Konfirmation dank. herzl.
W. Röper und Frau
15347) nebst Sohn Paul.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Konfirmation ihres Sohnes dank. herzlich
Otto Bernier u. Frau
15352) nebst Sohn Wilhelm.

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation danken herzlich (15360
A. Nagel und Frau
nebst Sohn Hans.

Für das Osterfest

Damen-Konfektion

Elg. Frühjahrsmäntel 475.-, 295.-, **175.00**
Wß. Dam.-Waschblus. 148.-, 88.50, **20.50**
Voile-Kleid. in hellbl., rosa, wß. 195.-, **98.50**
Kostümröcke blau u. schwarz, 118.-, **79.00**

Schuhwaren

Elg. Dam.-Schnürschuhe braun **195.00**
Damen-Stiefel schwarz, mit Lack **165.00**
Herren-Stiefel Boxkalf **158.00**
Eleg. braune Herren-Stiefel . **275.00**

Damen-Putz

Flott garnierte Backfisch-Hüte **45.00**
Garnierte Damen-Hüte **50.00**
Borten- und Seiden-Hüte . . . **85.00**
Elegante Modell-Hüte **125.00**

Herren-Artikel

Normal-Hemden i. all. Größ., 34.50, **29.50**
Einsatz-Hemden für Herren . . . **49.50**
Herren-Hüte moderne Farben . . **56.00**
Herren-Oberhemden weiß **84.50**

Modewaren

Blusen- und Jackenkragen . . **14.80**
Elegante Schalkragen **19.50**
Damen-Lackgürtel in allen Farben **4.75**
Tüll-Einsätze weiß 16.80 **13.80**

Damen-Wäsche

Elegante Stickerei-Hemden . . **29.50**
Elegante Beinkleider Ia. Qualität **29.50**
Damen-Korsette mit Lanzuette . **27.50**
Korsettschoner fein gestrickt . . **9.85**

Hans Struve

Lübeck, Königstr. 87-89, Ecke Wahmstr.
Rendsburg — Neumünster — Itzehoe. 15335

Spare Zeit
dann sparst Du Geld
Erdal gibt tiefschwarzen Hochglanz
nach ein paar Bürstenstrichen,
spare durch
ERDAL
schwarz · gelb · braun · rotbraun Alleinherst.: Werner & Mertz, Mainz
15261

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck.

Versammlung d. Spieler u. Sportler am **Donnerstag**, dem 24. 3. 21, abends 7½ Uhr bei **Lender**, Hundestraße 41. 15308

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.
Ortsausschuß Lübeck.

Sitzung
des
Orts-Ausschusses
morgen abend 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
Fortsetzung der am 10. d. Mts. vertagten Sitzung.
Vollzähliges Erscheinen der Delegierten erwartet
15353) **Der Vorstand.**

Der Frachtgutschuppen in Lübeck ist am 26. d. M. zur An- und Auslieferung nur v. 7—2 Uhr geöffnet. (15272
Die Direktion der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft.

Schulmädchen 15323
von 13 bis 14 Jahren mit guter Handschrift für täglich nachmittags einige Stunden für Schreibarbeiten gesucht
Ld. Jentzen, Hüxstr. 50.

Laufmädchen gesucht. (15270
Israelsdorfer Allee 10a.

Suche Frau zum Flicken u. Stopfen. (15317
Frau **Kiel**, Chasotstr. 2a.

Laufjunge gesucht. 15306
Grundmann, Schüsselb. 32.

Alleinsteh. Herr (Handw.) sucht möbl. Zimmer. (15300
Ang. u. **F W** a. d. Exp. d. Bl.

Zu verk. großes Ziegenlamm ohne Hörner. (15269
Lilienstraße 9 I.

---

1 H.-Mütze Gr. 57, 1 P. H.-Stiefel Gr. 43, bill. z. vk.
15309) Mittelstr. 5.

---

3 Fach gestickte Leinengardin. gute Friedensware zu verk.
15289) Ang. u. **B B** a. d. Exp.

Zu verk. ein Klappsportwag. m. Verd. (Brennabor).
15276) Wachtstr. 4.

Ein P. neue Schnürstiefel Handarbeit. **Schröter,**
15288) Busekistr. 39 I.

Festsitzende Glucke z. vk.
15285) Friedenstr. 61.

---

9 Wochen alte Schäferhunde abzugeben.
Schlieder,
15351) Katharinenstr. 27.

Mädchenschulränzel zu kaufen gesucht. (15315
Paul Bieninda, Rosengart. 5.

Z. k. ges. Klappsportwg. a. Gummi. Ang. m. Pr. unt. **K 57** a. d. Exp. (15313

Abhanden gek. ein schwarzweißer Kater. Wiederbr. gute Belohn. (15291
Untertrave 79, II.

Flechten fertigt an, auch v. ausgek. Haar
F. W. Lichtenstein, Friseur, Große Burgstraße 11. (15320

Ia. Schweineschmalz (15329 weiß, Pfd. 11.50 u. 11.80 M.
Bratenschmalz Pfd. 11.—,
Palmin Tafel 1 Pfd. 12.—,
Ia. Margarine „ 9.50,
Kunsthonig „ 4.40,
Backmehl Ia. weiß 3.20,
Kartoffelmehl Pfd. 4.—,
Weiße Haferflocken 2.80,
K. A. Seifenpulver 3.50,
Seife Doppelst. 3 u. 4.—,
Friedrich Trasieuer
Mühlenstr. 87. Fernr. 215.

Rohrstühle
werden eingeflochten.
Karl Nieloch, Elterbrook 28 bei d. Beckergrube (15348

Nur im Biophon

Spielplan vom 18. bis einschl. 24. März 1921.
Nur Erstaufführungen! Nur Erstaufführungen!

Das grosse Ereignis
Großstadtmädels. II. Teil
Gefahren der Großstadt, Folgen des Leichtsinns.
Sklaven fremden Willens
Die große Sittentragödie. (15268
☛ Besuchen Sie im eigenen Interesse die Nachmittags-Vorstellungen. ☚

Lübecker Handwerkerbund.

Morgen, 8 Uhr abds., in der Aula des Johanneums
Bundesversammlung. (15330

Tagesordnung: 1. Steuererklärung zur Einkommensteuer. 2. Gesetz über die vorläufige Förderung des Wohnungsbaues. 3. Entwurf eines Reichsmietengesetzes.

Ein Geschäfts-Inserat, welches 30 Mk.
kostet, muß heute 300 Mk. einbringen.
Sie haben diese Garantie, wenn Sie
im „Lübecker Volksboten" inserieren.
: Machen Sie bitte einen Versuch! :

Achtung!
Deutscher Bauarbeiter-Verbd.

Poliere, Schachtmeister und Vorarbeiter
Versammlung
am Mittwoch, 23. März, abends 7½ Uhr,
im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
1. Gründung einer Reichsfachgruppe.
2. Verschiedenes.

Alle im obigen Verband organisierten Kollegen müssen erscheinen. (15295
Der Vorstand.

Deutscher Transportarb.-Verb.
Ortsverwaltung Lübeck.

Versammlung
der
Schauerleute
am Mittwoch, dem 23. März abends 7½ Uhr,
im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
1. **Wahl des Betriebsrates.**
2. **Bericht der Lohnkommission.**
3. **Innere Verbandsangelegenheiten.**

15331) **Die Ortsverwaltung.**

Kondensierte gezuckerte Milch, Dose 7.75
Schweineschmalz in bekannter Güte 11.80
Allerfeinste Tafelmargarine 9.50
Kokosbutter 12.00
Fetter Speck 9.50
Dänischer Fettkäse 15.00, 12.00, 10.00, 8.00, 6.00
Vollreis a Pfd. 2.50
Bruchreis a Pfd. 2.00
Reismehl fein 2.00
Heinr. Vick,
15349) **Untertrave 66.**

15294
Fledermaus
8.30 Uhr: Original Allhoff Quartett.

Mittwoch billige Nordseefische: **Kabeljau, Schellfisch, Seelachs** im ganzen Pfd. **1.00**, im Ausschnitt **1.20**, **Fischkarbonade 2.00**
Goldbutt, Dorsch.
Johannes Boy
46 Markthallenstand 47.
15327) Fernruf 8375.

Hansa-Theater
Heute 7½ (Ab. Ser. II)
Großes Doppelgastspiel
Adolf Trimborn — Henry Vahl
in (15262
„Die Faschingsfee"
Mittwoch 7½ (Ab. Ser. II):
Die Raschhoffs.
Schauspiel in 5 Akten von Sudermann.
Donnerstag: **Fräul. Puck.**

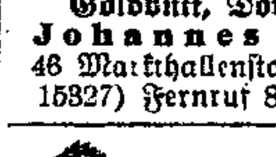
Abzugeben Eichen-Einfriedigungspfähle
2 Mtr. lang. (15275
Friedrich Jarke, Lübeck, Geibelplatz 2. Tel. 6259.

Das Betriebsrätegesetz v. **Paul Umbreit**
2,50 Mk.
Kunst der freien Rede von **Fritz Müller**
2,00 Mk.
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.
Johannisstr. 46.

Der Betriebsobmann im Kleinbetriebe.
Von Rudolf Weck.
Preis Mk. 2.50.
Friedr. Meyer & Co.,

Arbeiter-Notiz-Kalender für das Jahr 1921.
Mk. 3.50.
Buchh. Fr. Meyer & Co.

Rechnungs-Formulare
werden hergestellt in der
Buchdruckerei Fr. Meyer & Co.



Neu eröffnet
Morgen u. folgende Tage
Pa. fr. Roßfleisch
Roßschlachterei
Karl Lübker
15328) **Fischergrube 43.**

15293

Stadttheater Lübeck.

Dienstag. Buchst. B u. 15. Vorst. im Opern-Abonnem. **Die lustigen Weiber von Windsor.** 7.30.
Mittwoch. Buchst. C u. 16. Vorst. im Schsp.-Abonnem. **Der Doppelselbstmord und Russisches Ballett.** 7 Uhr.
Donnerstag. **Bchst. D und 16. Vorst. i. Schausp.-Ab.** (statt Bchst. C u. 16. Vorst. im Opernabonnement.) **Pygmalion und Russisches Ballett.** 7 Uhr.
Freitag keine Vorst.

Kammerspiele.
(Fünfhausen) 15297
Dienstag. Flamme. 7.30.